MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

345 (27.7.1917) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-173423

Freitag, 27. Juli. Mittags-Ausgabe. 1917. — Nr. 345.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Geiser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Sitz Mannheim. — Drahtanschrift: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Sonnabendausgabe: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Plätzen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.96. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Russen räumen die Karpathen.

Eine gespannte Kriegslage.

Die kriegerischen Ereignisse im Osten wie im Westen werden von den Franzosen mit wachsender Sorge verfolgt. Die Pariser Blätter drücken ihre lebhafte Mißstimmung über den russischen Rückzug aus. So spricht der „Temps" von „unglücklichen Ereignissen" und von „einer Art Zusammenbruch". Entsetzlich habe die Lage der russischen Heeresleitung sein müssen. Der militärische Kritiker des „Journal des Débats" bemerkt in einer Besprechung der russischen Angriffe bei Wilna, das russische Kommando habe diesen Erfolg infolge der Stimmung der Truppen nicht ausnützen können. Oberstleutnant Pris sagt im „Radical" zum Zusammenhang zwischen den Operationen im Westen und Osten, die deutsche Heeresleitung habe ihr Eisenbahnnetz wieder meisterhaft auszunutzen verstanden, um die Truppen rasch von einer Front zur andern werfen zu können. Es gebe kein anderes Mittel, um auf die deutschen Angriffe zu antworten, als auf allen Fronten zum Angriff überzugehen. Eine Anzahl Blätter hofft auf das rasche Eingreifen der rumänischen Armee.

Des weiteren erkennen die französischen Fachkritiker die geschickte Vorbereitung und Wucht der deutschen Offensivstöße gegen die Hochfläche von Craonne vollkommen an. Oberstleutnant Rousset sagt im „Radical", die deutsche Heeresleitung habe ihren Angriffsabschnitt gut ausgewählt. Die „Heure" schreibt, das deutsche Artilleriematerial sei nicht weniger glänzend als das englische und französische jenes Abschnittes. General Berraux sagt im „Oeuvre", die moralische und materielle Stärke des Feindes sei noch ausgezeichnet. Verschiedene Kritiker, namentlich Oberstleutnant Rousset, wünschen, die französischen Gegenangriffe im Abschnitt des Plateaus von Kalifornien müßten durch eine Entlastungsoffensive in Flandern unterstützt werden.

Durch den ganzen Krieg hindurch sehen wir immer wieder dasselbe Schauspiel. Es fehlt die Einheitlichkeit des Vorgehens und so ruft denn immer einer den andern vergeblich um Entlastung an. Wir haben unlängst die kritischen Betrachtungen des norwegischen Militärschriftstellers Rörregaad hier wiedergegeben, der feststellte, wie immer eine Offensive hübsch nach der andern kam, ihre Kraft erschöpfte und so ohne Rückwirkung auf die übrigen Fronten und damit auf die Gesamtlage blieb. Es sind aber nicht nur neutrale Kritiker, die diese schweren Fehler in der Kriegführung des Verbandes entdecken, die eigenen Freunde stimmen die gleiche Klage an. So schreibt Mussolini im „Popolo d'Italia":

„Seit dem Mai 1915 vergehen in den Ländern des Verbandes die Schriftsteller aller Parteirichtungen Ströme von Tinte, um die Notwendigkeit der Einheitsfront darzutun. Nachdem die Jahre 1915 und 1916 umsonst verstrichen waren, ohne daß die Einheitsfront verwirklicht werden konnte, hoffte man endlich im Januar 1917 nach der römischen Zusammenkunft Briands und Lloyd Georges mit Cadorna auf die Einheitsfront. Aber jetzt nach einem weiteren halben Jahr, im Juli, erhebt sich aufs neue die Frage: Und die Einheitsfront? Es existiert nicht nur keine Gleichzeitigkeit, sondern nicht einmal eine unmittelbare Aufeinanderfolge der Offensiven. Die Verbandsmächte greifen nie gleichzeitig, ja auch nicht nacheinander an: zwischen ihren Aktionen liegen stets längere Pausen. Zuerst griffen die Engländer an, während die anderen zuschauten. Nach einiger Zeit setzten sich dann Mitte April wiederum allein die Franzosen in Bewegung. Im Mai folgte wieder ohne Unterstützung der Bundesgenossen die Offensive der Italiener, und am 1. Juli die der Russen. Immer verringerte oder zerstörte die Untätigkeit der einen Front die auf der anderen Front erreichten Erfolge. Wenn man auch wegen der Verschiedenheit der Heere und des Geländes die Einheitsfront nicht zu verwirklichen und die Gleichzeitigkeit einer Offensive auf allen Fronten nicht zu erzielen vermag, so wird man doch eine geringere Zerstückelung der militärischen Aktionen, eine größere Gemeinsamkeit der Mittel, ein besseres Ineinandergreifen der Anstrengungen erreichen können. Die Stagnation der militärischen Aktionen — daran sollten die Regierungen denken — verbreiten weit mehr als die Propaganda der Pazifisten das Gift der Depression und Panik, die die Franzosen „cafard" nennen."

Es ist unter solchen Umständen nicht verwunderlich, wenn unparteiische Fachleute die militärische Lage des Verbandes als nicht eben sehr aussichtsvoll ansehen. Nach einem uns aus Amsterdam zugehenden Telegramm schreibt der militärische Mitarbeiter der „Tijd": Die Gegenoffensive der Mittelmächte in Galizien erinnere an den Durchbruch bei Gorlice und Tarnow im Mai 1915. Die Lage sei für Rußland jetzt höchst kritisch. Es wäre sehr verwunderlich, wenn es nicht an der Westfront, an der italienischen oder mazedonischen Front zu großen Angriffen der Alliierten käme, um die russische Front zu entlasten. Das sei das einzige Mittel der Entente, um sich Rußland als Bundesgenossen zu erhalten. Wenn nicht rasch eingegriffen würde, stehe zweifellos ein Sonderfrieden mit Rußland vor der Tür. Inzwischen hätten aber auch an der französischen Front die Deutschen die Initiative in Händen. Es sehe fast so aus, als wenn die Entente bei der letzten Offensive ihr ganzes Pulver verschossen hätte.

✦

m. Köln, 27. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet von der Westgrenze: Aus London wird vom 26. ds. gemeldet: Der Korrespondent der „Morningpost" meldet seinem Blatte einen sensationellen Bericht über die Zustände an der russischen Front und über das kräftige Einschreiten des Generals Kornilloffs gegen die Disziplinlosigkeit. Wie er scheint, ist die Todesstrafe wieder verhängt worden. Eine russische Division wurde durch ihre eigene Artillerie vernichtet. Der Korrespondent schreibt: Der Zusammenbruch des galizischen Aufmarsches ist ein gewaltiger Schlag. Es ist bekannt, daß nie zuvor das russische Heer über derartig großen Aufwand an Menschen- und Artilleriematerial wie gerade an dieser Front verfügt. Nie zuvor war das russische Heer so reich mit Menschen- und Artilleriematerial wie gerade an dieser Front versehen. Nie zuvor war das russische Heer so reich an technischen Hilfsmitteln. Britische und französische Artillerie und Artilleristen, Flugmaschinen und Flieger, britische Panzerautomobile verstärkten das russische Heer. Ueber das Geschützmaterial der 11. Armee werden unglaublich klingende Meldungen verbreitet. Es scheint, daß die Infanterie die eigenen Kanoniere niederschoß. Teilweise wurden auch die Pferde niedergeschossen.

Der Rückzug kann nur als ein Unternehmen der Panik und des Verrates bezeichnet werden. Tatsächlich geriet die ganze Artillerie der 11. Armee in feindliche Hände. Ebenso besteht keine Hoffnung, die Artillerie und das Material der 7. und 8. Armee zu retten. Ein Lichtstrahl in dem Bericht über diese schändliche Katastrophe ist die Tapferkeit der britischen Panzerautomobil-Abteilungen (natürlich!) die in vielen Fällen allein gegen den Feind kämpfen mußten, während die Russen ihre Stellungen aufgaben.

Kolomea wird umfaßt.

Wien, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Beiderseits des Dnjestr-Flusses abwärts stoßen mit unverminderter Stärke die Heeresabteilungen der Verbündeten vorwärts. Diesem Vormarsch schließen sich auch die siegreichen Truppen der Armee Köveß zwischen dem Tartarenpaß und der Ludovahöhe an, wodurch der Raum um Kolomea von Süden und Westen umfaßt wird. Am Donnerstag früh trennte nur noch ein starker Tagesmarsch unsere Truppen von dieser Stadt.

Um die zurückflutenden russischen Streitkräfte in Ostgalizien zu entlasten, rennen in zähem und vielfachem Ansturm vergebens Russen und Rumänen gegen die schwer passierbaren Gebirgswälle unserer siebenbürgischen Front.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 26. Juli, abends. (WTB. Amtlich.) In Flandern tagsüber geringes Nachlassen des Feuerkampfes.

Weitere Erfolge in Ostgalizien zwangen die Russen zur Aufgabe ihrer Karpathenfront bis zum Kirlibaba-Abschnitt.

Der Vormarsch bleibt in lebhaftem Fluß.

Berlin, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der strategische Meisterstoß in Ostgalizien zeitigte auch am 25. Juli einen bedeutenden Geländegewinn und militärisch äußerst wichtige Vorteile. Der heftige, teilweise außerordentlich erbitterte Widerstand, den rasch herangeführte russische Verbände und starke Nachhuten an den verschiedenen Abschnitten leisteten, so östlich und südlich von Tarnopol und nördlich von Buczacz, vermochte den Vorsturm unserer siegreichen Divisionen nicht zu hemmen. Die Russen wurden an allen Punkten mit frischem Angriffsgeist zurückgeworfen, ihre Verbände dezimiert und zersprengt. Unsere Flieger trugen abermals wesentlich zu den Erfolgen des 25. Juli bei.

Zwischen Tarnopol und Trembowla stießen wir östlich des Sereth zehn Kilometer tief vor. Nach Süder- und Südosten erreichten wir die Linie Laskowce-Buczacz-Koropice-Ottynia-Delatyn-Nikulitczyn und erzielten damit bereits eine beträchtliche Verkürzung unserer Front. Auf der ganzen 250 Kilometer langen Front sind wir in einer durchschnittlichen Tiefe von 40 Kilometer vorgerückt. Endlose Züge Trains, Munitions-Kolonnen und Geschütze drängen Tag und Nacht vorwärts. Mit der Einnahme des Städtchens Nikulitczyn dicht nördlich der Jablonica-Paßhöhe und von Delatyn an der Bahnstrecke Nadworna-Kolomea ist die außerordentlich wichtige Paßstraße, die Ungarn mit Galizien verbindet, wiederum in unserer Hand.

Weiter südlich wurde die das Czarny-Czeremoszlal beherrschende Stepanskihöhe den Russen entrissen. Der Vormarsch bleibt in lebhaftem Fluß. Beiderseits des Trotustales sowie auf der Suftatalsperre war das feindliche Artilleriefeuer heftig, ebenso an der rumänischen Front, in der Dobrudscha und von der Donau bis zum Rimnic. Mehrfach wurden vorfühlende feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Während unsere Truppen in Ostgalizien Schulter an Schulter mit unseren tapferen Verbündeten die Trümmer der geschlagenen russischen Armeen vor sich hertreiben, halten unsere unermüdlichen Sturmabteilungen, Bataillone und Regimenter am 25. Juli an der Westfront wie an den Vortagen zu raschen, empfindlichen Schlägen aus, entrissen den Engländern und Franzosen wichtige Stellungsteile und machten reiche Beute und über 1200 Gefangene. Eine weitere Anzahl französischer Gefangener erlag dem feindlichen Artilleriefeuer. Unsere Gegenwirkung steigerte sich an der Westfront im Juli wesentlich.

Im ganzen wurden in diesem Monat vom 1.—25. von unseren Truppen an Gefangenen über 6000 Mann und gegen 150 Offiziere eingebracht, während die Franzosen in diesem Zeitraum nur gegen 500 und die Engländer nicht mehr als 250 melden konnten.

In Flandern wütete auch am 25. Juli die erbitterte Artillerieschlacht weiter, die man die gewaltigste dieses Krieges nennen kann. An verschiedenen Punkten eingedrungene starke feindliche Patrouillen wurden verlustreich durch Gegenstöße geworfen, wobei wir Gefangene zurückbehielten.

Am 25. Juli um 6 Uhr morgens auftauchende zahlreiche leichte Seestreitkräfte des Feindes wurden ebenso wie die abends auftretenden durch unsere Küstenbatterien und Torpedoboote vertrieben.

Wie an den Vortagen waren unsere Flieger im Westen unermüdlich tätig. An der lothringischen Front wurden die Werke von Dompey in der Nacht zum 25. Juli mit ausgezeichneter Wirkung von unseren Zerstörungsgeschwadern bombardiert. Am 25. Juli waren die Werke nicht mehr in Betrieb.

Der Kaiser auf dem Schlachtfeld.

Berlin, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Kurz nach dem geglückten Durchbruch begab sich der Kaiser an die ostgalizische Front. Am 24. Juli um 9 Uhr traf der Kaiser bei dem Oberbefehlshaber Ost, Prinzen Leopold von Bayern, und dem Chef seines Stabes Hoffmann ein. Der Kaiser, der äußerst frisch und wohl aussah, begrüßte den Prinzen aufs herzlichste. Nach der Vorstellung des Gefolges nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Oberbefehlshabers Ost über die Lage entgegen. Hierauf ging die Fahrt bei herrlichem, sonnigen und klaren Wetter durch die Stadt Zborow, wo die Einwohner dicht gedrängt dem Kaiser zujubelten, zuerst zu dem Brennpunkt der Durchbruchsschlacht der heißerkämpften Zlota-Gora. Der Zugang zur Kuppe über die zerschossenen Dammwege und durch den von Minen und großen Granaten aufgewühlten Stryparund war beschwerlich. Trotzdem stieg der Kaiser durch das Gewirr der zerschossenen Gräben und Drahthindernisse den steilen Berg hinan. Der Kaiser, der das lebhafteste Interesse an alle Einzelheiten der Stellungen und des Sturmes zeigte, blieb bald da bald dort stehen um besonders interessante Stellen eingehend zu besichtigen. Auf der Höhe Zlota-Gora, von der man einen überraschenden Fernblick über die ganze Gegend hat, hielt nächst der gewonnenen Stellung der Leiter der Durchbruchsgruppe dem Kaiser Vortrag über die Durchbruchsschlacht und die sich daran anschließenden Kämpfe. Befriedigt und glücklich war der Kaiser als er hörte, daß das gewaltige Ziel mit verhältnismäßig geringen Verlusten erkauft war. Im Anschluß an den Vortrag trug Major Franz die letzten Meldungen vor und berichtete über die gemachte Beute soweit sie sich bisher übersehen läßt. Das ist eine Bombenstellung meinte der Kaiser und erzählte, wie er sie im Oktober vergangenen Jahres von einer gegenüberliegenden Höhe aus habe liegen sehen. Dann ging die Fahrt zur Front weiter über die wiederhergestellte Bahn Zborow, auf der bereits die ersten Züge den Weg des Kaisers kreuzten, durch das zerschossene Zborow und durch Jezierna auf der Tarnopoler Chaussee weiter nach Osten bis zu dem Gefechtsstand. Von hier aus wurde die Weiterentwicklung des Gefechtes beobachtet. Hinter den Höhen stiegen große schwarze Rauchfontänen auf und am Himmel standen weiße Schrapnellwölken. Eine unmittelbar vor dem Gefechtsstand stehende Batterie schwersten Kalibers feuerte gegen die russischen Gräben östlich Tarnopol. Der Kaiser sah alle einlaufenden Gefechtsmeldungen ein und unterhielt sich während der Pausen in der Gefechtsleitung angeregt mit den Herren die ihm von früher bekannt waren oder die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. Es war drei Uhr geworden. Im Stehen nahm der Kaiser ein einfaches Frühstück ein. Auf der Straße fuhren die Truppen vorbei, die staunend die Kaiserliche Standarte so weit vorne im Gefechtsfelde sahen.

Berlin, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der Kaiser wohnte heute östlich Tarnopol dem Gefecht einer Division bei, das unsere Truppen in den Besitz des Geländes westlich des Niedeznaflusses brachte. Seine Majestät weilte während des Kampfes auf den Gefechtsstellen mehrerer Infanterieregimenter, einem Feldinfanterieregiment und einer Feldinfanterieabteilung und beobachtete im feindlichen Feuer die Entwicklung der Infanterie und das Fortschreiten des Angriffs. Die Anwesenheit des Obersten Kriegsherrn war den vorgehenden Truppen durch Leuchtsignale bekannt gegeben worden. Bei der Durchfahrt durch die in den letzten Tagen sehr mitgenommenen und noch brennenden Städte war der Kaiser Gegenstand begeisterter Huldigungen seitens der befreiten Bevölkerung, die den Monarchen jubelnd umdrängte und mit Blumen überschüttete. Der Bürgermeister sprach seinen Dank und die Freude der Einwohner über die Befreiung von der Russenherrschaft aus.

✦

Wien, 26. Juli. Aus Anlaß der Einnahme Tarnopols, Stanislaus und Nadwornas haben die öffentlichen und einige Privatgebäude geflaggt. Besonders die Befreiung Tarnopols, das fast während des ganzen Krieges in russischer Gewalt gewesen ist, wird allgemein freudig begrüßt und als gute Vorbedeutung für die Vertreibung der Russen aus dem ganzen besetzten österreichischen Gebiet genommen. Auch wirtschaftlich ist die Wiedererlangung dieses Gebiets von großer Bedeutung, denn Tarnopol ist Hauptort des fruchtbaren Podoliens. Wenn es auch für die diesjährige Ernte kaum erheblich ins Gewicht fallen wird, da die Russen diesen Landstrich arg vernachlässigt haben, so wird er doch unter Obhut unserer Truppen im nächsten Jahre wieder eine ergiebige Kornkammer werden und unser wirtschaftliches Durchhalten wesentlich erleichtern helfen.

Die Revolution in Rußland.

Petersburg, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Im Klub der Soldaten des Preobraschenski-Regiments fand am 25. Juli eine Sitzung der Vertreter von 37 Einheiten der Garnison von Petersburg und von Vertretern der von der Front herbeigerufenen Truppenkörper statt. Leutnant Manoranski, Führer einer gemischten Abteilung von der Front, hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: „Wir trafen von der Front hier ein mit dem einzigen Ziele, die Errungenschaften der Revolution sicherzustellen. Es handelt sich darum, die Gründe festzustellen, warum die Garnison von Petersburg nicht hinausgeht, um die Sache der Revolution zu verteidigen. Ein Vertreter der Schule der Marineaspiranten in Peterhof, Telegin, erklärte, der Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates sei durch die Anwesenheit von Maximalisten in seiner Mitte befleckt. Redner sprach die Ansicht aus, der Vollziehungsausschuß habe sich schuldig gemacht, weil er nicht die treuen Teile der Garnison von Peterburg mit der Unterdrückung des Aufstandes beauftragt habe. Telegin schlug der Versammlung die Wahl eines neuen Vollziehungsausschusses vor. Der zentrale Ausschuß müßte als erster das Beispiel der Unterordnung unter die vorläufige Regierung zeigen. Namens des Vollziehungsausschusses schlug Weltinski eine Entschließung vor, in welcher das Vertrauen zum zentralen Ausschuß ausgesprochen wird. Diese Entschließung, die die Garnison zum entschlossenen Kampf gegen den Mittelpunkt der Revolution aufruft, wurde von der Mehrheit der Vertreter der Garnison Petersburg abgelehnt, während eine von den Vertretern der Einheiten von der Front vorgeschlagene Entschließung angenommen wurde.

MARCHIVUM

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Englands Schwäche.

England ist der Hauptgegner Deutschlands, und das Hauptfeld des Kampfes zwischen beiden ist die See. Von Anfang an hat England den Schwerpunkt in der wirtschaftlichen Kriegführung gesehen und hat Deutschland dadurch veranlaßt, entsprechend zu verfahren und der englischen Sperrgebietserklärung eine deutsche entgegenzusetzen. Der größere Erfolg liegt dabei auf deutscher Seite; denn der deutsche Unterseehandelskrieg schlägt England schwerere Wunden als die englische Absperrung der sich selbst genügenden deutschen Wirtschaft. Das Unterseeboot beherrscht die Lage.

Aus dieser Lage erklärt sich das verschiedene Verhalten beider Länder gegen die neutralen Staaten. England von Frachtraumnot bedrängt, sucht durch Druck nach dem Muster der gegen Griechenland beliebten Politik die Neutralen in seinen Dienst zu zwingen, und geht sogar so weit, mit diesem Hintergedanken Unruhen in Holland zu erregen und in Spanien gegen die Monarchie zu wühlen. Deutschland nimmt weitgehendste Rücksicht auf seine neutralen Nachbarn. Es legt ihrem Verkehr untereinander kein Hindernis in den Weg und hat den holländischen Schiffen eine freie Fahrrinne zum Weltmeer offen gelassen. England dagegen schnürt diese Fahrrinne ab. Ferner hat Deutschland zweimal den in England befindlichen neutralen Schiffen Gelegenheit gegeben, durch das Sperrgebiet in die Heimat zurückzukehren, obwohl damit erhebliche Nachteile für die Kriegführung verbunden waren. Aber der „Beschützer der kleineren Staaten" zeigte den Neutralen nicht das geringste Entgegenkommen und knüpfte die Freigabe der Schiffe an Bedingungen, die deutlich die Absicht verrieten, die Abreise zu hindern. Die Reeder mußten 25 Prozent des Versicherungswertes der Schiffe hinterlegen und sich verpflichten, sie sofort nach England zurückzusenden und drei Monate für England fahren zu lassen. England sucht also alle Erleichterungen zu vereiteln.

Bei der letzten Gelegenheit, am 1. Juli, haben von den norwegischen Schiffen überhaupt keine das deutsche Angebot benutzt, von den dänischen etwa 13 oder 14. Der schwedische Frachtraum in England wurde auf 350 000 Br.-R.-To. geschätzt; doch nur 22 von etwa 50 000 To. haben am 1. Juli die Heimfahrt angetreten. Alle anderen werden in England zurückgehalten, bis sie sich zum englischen Frondienst bequemen, wenn sie nicht kurzerhand beschlagnahmt werden.

Aus allem geht hervor, in welcher schweren Not sich England befindet, und um wieviel besser Deutschlands Stellung ist. Deutschland kann es sich erlauben, den Neutralen entgegenzukommen, aber England wird durch die Frachtraumnot gezwungen, seine Seetyrannei noch zu verschärfen. Doch das Ende der Seetyrannei ist nicht mehr fern.

Eine englische Rechnung.

Bern, 26. Juli. (WTB.) Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph" vom 20. Juli: Bei Beginn der Tauchbootkampagne besaßen wir 3000 Schiffe über 1600 Tonnen, von denen zugegebenermaßen die Hälfte für militärische Zwecke in Anspruch genommen worden ist, während die andere Hälfte unserer 45 Millionen-Bevölkerung die Zufuhren bringt. Daher müssen die seit dem 17. Februar verlorenen Schiffe nicht von 3000, sondern von 1500 abgezogen werden. Das ergibt ein klares Bild von der wirklichen Lage. Danach hat die verfügbare Tonnage, abgesehen von Neubauten, um ein Drittel abgenommen. Betreffs der Neubauten führt Hurd aus, daß man gemäß den Angaben Addisons jetzt überhaupt erst anfange, wöchentlich 5 bis 6 Ersatzbauten herzustellen, während durchschnittlich 20 versenkt worden sind. Ueber die in dieser Hinsicht von Amerika zu erwartende Hilfe gibt sich Hurd keinen Täuschungen hin. Er schreibt: Je mehr Amerika an den Kriegsoperationen in Frankreich beteiligt sein wird, desto mehr Schiffe wird es für Transportzwecke benötigen. Es wäre Torheit, auf eine nennenswerte Tonnage von drüben zu rechnen.

Französische Kriegsziele.

Ein Feldgrauer schickt uns über das Kriegsziel Frankreichs inbezug auf Elsaß-Lothringen folgende bemerkenswerte Betrachtung:

Von Beginn des Krieges ab schrieben die Franzosen die Zurückeroberung von Elsaß-Lothringen auf ihre Fahne. Als aber die militärischen Mißerfolge im Laufe des Krieges immer größer wurden und das deutsche Schwert durch das Erobern und Annektieren für alle Zeiten einen Strich machte, brachte man in Frankreich den neuen gutmütigen Vorschlag eines elsaß-lothringischen Plebiszits heraus. Bei näherer Betrachtung dieser famosen Idee kam man aber bald dahinter, daß eine Volksabstimmung höchst fragwürdig für Frankreich und gar zu leicht zugunsten des deutschen Stammlandes ausfallen könnte. Da ersann nun neuerdings Albert Thomas eine dritte, mehr erfolgversprechende Methode. Er verlangt nämlich, daß kein in die deutschen Reichslande Eingewanderter deutscher Abstammung stimmberechtigt sein solle und ferner, daß alle nach dem Frankfurter Frieden ausgewanderten Elsaß-Lothringer zur Teilnahme an der Volksabstimmung zurückkehren müßten.

Das ist das Ei des Kolumbus! Aber wär es — um ganz sicher zu gehen — nicht noch ratsamer, vor der Abstimmung die Bevölkerung Elsaß-Lothringens fortzuschaffen und sodann zur Erzielung der Stimmenmehrheit 500 000 Franzosen aus der Gascogne und Gott weiß woher hineinzuschicken?!

Das wäre wohl der einzige Weg, um die schon im Frieden in Frankreich gebräuchlichen französischen Landkarten mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen: Als wir nämlich 1914 in Frankreich einrückten, fanden wir auf allen in den Schulen hängenden Landkarten und in jedem Atlas Elsaß-Lothringen als zu Frankreich gehörig eingezeichnet. Der Frankfurter Frieden hatte auf die Verleger offenbar nicht den geringsten Eindruck gemacht, oder diese — freilich etwas naive — Methode sollte schon in den Kindern künstlich Chauvinismus und Deutschenhaß großziehen.

Aus dem Verlauf des Krieges und der unerschütterlich festen Stellung der deutschen Truppen tief in Frankreich erkennt jetzt aber auch allmählich der verblendetste Franzose die Lächerlichkeit seiner sogenannten Kriegsziele.

Scheidemann gegen Scheidemann.

In seinen „Eisernen Blättern" gibt Gottfried Traub einem Landsturmmann Antwort, der ihm geschrieben hatte, daß er mit seinen Reden nur den Krieg verlängere. Er weist solche Verdächtigungen, die ja nicht nur ihn treffen, mit vollem Recht zurück. „Wehe denen, die in unserm Volk solchen Wahn verbreiteten, daß ernste Leute zuhaus darum den Frieden verhindern, weil sie Lust am Kriege hätten! Die Verantwortung für solch heillose Verdächtigung von Volkskameraden möchte ich nicht tragen." Aber er will trotzdem Rede und Antwort stehen. Wir treten, sagt er, für den Kampf bis zum vollen Siege ein, weil wir im Sieg den einzigen Weg zum wahren Frieden sehen. Und dann:

„Ich sehne mich ebenso heiß nach dem Frieden wie die Besten unseres Volkes, nicht aus Wehleidigkeit, sondern aus Wahrhaftigkeit. Den Krieg selbst haben wir nie verherrlicht. Seine seelischen Wirkungen sind schlimmer, als seine äußeren Zerstörungen. Wir haben unsere Augen vor seinen Opfern und Greueln nicht verschlossen. Ich sehe sie; aber ich weiß, daß bis heute alle Geschichte in Kriegen sich entwickelt hat und während dieser Kriege der Herrgott nicht spazieren gegangen war. Zusammenreimen will ich das nicht, aber wahr bleibt's. Ebenso wahr, wie das andere, daß Tausende zwar in Revolutionen Blut fließen sehen können, aber nicht im Völkerkrieg. Ebenso gewiß aber ist allmählich aus Schlamm und Staub, Hitze und Durst, aus dem entsetzlichen Einerlei dieser drei Jahre im Schützengraben eine starke Melancholie aufgestiegen und füllt des Menschen Seele. Das hindert die Kampfbereitschaft nicht im geringsten. Der Geist unserer Truppen beim Angriff ist der beste. Unsere Feinde merken ihn 1917 gerade wie 1914. Aber jeder möchte gerne wieder zu Hause arbeiten, gern seinem Beruf dienen, statt Stollen zu graben, Feuer zu schleudern, Menschen zu erschießen. Das ist ebenso wahr. Darum ist Friedenssehnsucht keine Schande.

Nun eine Frage: Wie wird dieses Krieges Elend möglichst gründlich ausgerottet? Ich antworte: durch Sieg. Wie sagte doch Scheidemann am 4. Februar 1915 in seiner Reichstagsfraktion: „Ich glaube nicht an einen unentschiedenen Ausgang dieses Weltkrieges. Käme es dazu, dann würden wir nur einen Frieden auf zwei bis drei Jahre bekommen." Diesen Standpunkt teile ich. Eben darum warte ich mit Hindenburg auf eine siegreiche Entscheidung und möchte dafür das Volk gewinnen. Die Feinde wissen, daß sie uns militärisch nicht überwinden. So versuchen sie es auf Schleichwegen, indem sie uns von innen heraus unzufrieden machen oder mit viel List in einen Frieden hineinstoßen, der uns um die Früchte unserer Siege bringen soll. Wir kämpfen für einen dauernden Frieden und nicht für einen halben, für einen wahren und nicht für einen täuschenden. Ich will keine Masken und keine Phrasen. Der Feind, der uns mit den Waffen nicht zwingen kann, wartet nur, bis er uns mit einer vorzeitigen „Verständigung" möglichst über die Ohren hauen kann. Unser Sieg soll den Feind schwächen, damit nicht wir die Geschwächten bleiben. Darum trete ich ein für einen starken deutschen Frieden, den allein der Sieg verbürgt. Nur wer die letzte Runde beim Wettrennen gewinnt, gewinnt überhaupt: alle andern Runden helfen nichts, wenn die letzte verloren geht. Um des Friedens willen wünsche ich unseren vollen Sieg. Wir können siegen. England geht es schlecht. Darum warte, bis der Sieg reift.

Ist solche Meinung des Fluches wert? Lassen wir doch endlich einmal das Verwünschen! Lernen wir schweigend tragen und stille aushalten. Eine einzige eiserne Mauer draußen und daheim ist der beste Bürge für raschen Frieden. Wie heißt es im Soldatenlied, das am meisten gesungen wurde: „Gloria Victoria". („Ruhmvoller Sieg"!) Diesen Ton will Hindenburg festhalten bis zum siegreichen Schluß. Darum mit Hindenburg voran!"

Zum Tode Ernst Bassermanns.

⊡ **Berlin**, 27. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Von seiten des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Den

mann seiner Gemahlin folgendes Telegramm gesandt:

„Namens des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden bekren sich die Unterzeichneten, ihre herzlichste Teilnahme an dem schweren Verlust auszusprechen, der Sie und unser Vaterland betroffen hat. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen den Mitkämpfer, dem es Herzens- und Gewissenspflicht war, unserem Reich den Sieg zu erstreiten, der allein unsere Zukunft sichern kann."

Prof. Dr. Dietrich Schäfer. Fuhrmann. Vogel.

✦

Der Nationalliberale Landesverband Hamburgs sprach sein Beileid in folgendem Telegramm aus:

„Betrübt durch die Kunde von dem Ableben Ihres Herrn Gemahls, sprechen wir Ihnen und Ihrer Familie unser aufrichtigstes Beileid aus. Die schwere Zeit, die uns schon manchen Freund entrissen, nahm uns in Ihrem Gatten den Führer der Partei, dem Vaterland einen seiner besten Söhne. Wie wir jetzt trauernd an der Bahre unseres Vorkämpfers für Vaterland und Freiheit stehen, müssen wir uns doch erheben in dem Dank dafür, daß wir einen solchen Mann gehabt haben. Voll Bewunderung und Verehrung gedenken wir in unauslöschlicher Dankbarkeit unseres Führers, dessen zündende Worte uns Hamburgern vor einem Jahrzehnt den Weg zur Nationalliberalen Partei wiesen."

✦

Der Nationalliberale Verband von Ravensberg-Lippe-Waldeck sandte folgendes Beileidstelegramm:

„Die herzlichste Teilnahme zu dem herben und unersetzlichen Verlust, den Sie und Ihre Familie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls erlitten haben. Mit Ihnen trauert nicht nur die Nationalliberale Partei, die in dem Verstorbenen ihren hochbegabten und hochverehrten Führer verloren hat, sondern das ganze Vaterland, kannte er doch im Leben kein höheres, als ein starkes und freies Deutschland."

Die neuen Männer.

Köln, 27. Juli. (Priv.-Tel.) Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Berlin gemeldet: Die Vorbereitungen der umfangreichen Veränderungen in mehreren leitenden Reichs- und Staatsämtern nähern sich dem Abschluß. Das lebhafte Interesse, das die Oeffentlichkeit an solchen Personenfragen nimmt, die parteipolitische Abschätzung der Kandidaten, dazu die Treibereien, die sich aus durchsichtigen Gründen mit besonderer Schärfe gegen einzelne der genannten Anwärter richten, führen immer wieder zu lebhaften Erörterungen dieser Fragen. Dabei werden die nunmehr sattsam bekannten Namen immer wieder neu gruppiert und Mutmaßungen geäußert, die zum Teil gründlich daneben greifen. Auf jeden Fall wird so im Publikum eine gewisse Ungeduld künstlich wachgehalten. Eine Beteiligung an diesen Namensnennungen erscheint uns nach wie vor zwecklos. Wir möchten statt dessen darauf hinweisen, daß die Zahl der bevorstehenden Veränderungen allein schon die Vorarbeiten schwierig gestaltet, und daß die besonders wichtigen Aufgaben, die der neuen Männer unter den heutigen Verhältnissen harren, auch eine ganz besonders sorgfältige Prüfung der Neubesetzungen nötig gemacht hat. Diese Sorgfalt wird vom Staatsinteresse heute doppelt geboten, und diese Erwägung sollte jede Ungeduld bannen. Die Entscheidungen werden aller Wahrscheinlichkeit nach Ende nächster Woche bekannt werden.

Heinrich von Graevenitz.

⊡ **Berlin**, 27. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Meldung, daß der in den letzten Tagen in diesem Zusammenhang genannte Herr von Graevenitz zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei bestallt worden sei, eilt, wie schon gesagt, den Tatsachen voraus. Die Ernennung ist noch nicht erfolgt und sie dürfte sich auch wohl noch 8—14 Tage hinziehen. An der Tatsache selber aber wird kaum zu zweifeln sein, daß Herrn Wahnschaffes Nachfolger Hans Joachim Heinrich von Graevenitz heißen wird.

Herr Graevenitz ist noch ein junger Mann. In diesen Julitagen war er 43 Jahre alt geworden. Seine Laufbahn hat sich bisher in den Bahne bewegt, in denen sich die Karriere ostelbischer Edelleute zu bewegen pflegt, die zur Verwaltung gehen. Er ist 1903 Regierungsassessor geworden, hat dann an einem Landratsamt gearbeitet, später im Finanzministerium und ist seit 1906 auf der heimatlichen Westpriegnitz Perleberg Landrat gewesen. 1915 ist er dann in die Reichsgetreidestelle berufen worden und als dann die Reichsfettstelle begründet wurde, wurde er deren Leiter. Alle Leute, die Herrn von Graevenitz kennen, rühmen ihm eine große organisatorische Begabung nach, die er durch Ausführung weitausschauender wirtschaftlicher Pläne in seiner Perleberger Landratszeit zu erweisen Gelegenheit gehabt hätte. Auch an der vorbildlichen Organisation der Reichsgetreidestelle hätte er wesentlichen Anteil gehabt. Der Aufbau der überaus schwierigen Organisation der Fettversorgung sei zunächst vollends sein ureigenstes Werk, und hier hätte er geradezu vorbildlich und beispielgebend gewirkt. In der Reichsfettstelle ist eine besondere Abteilung geschaffen worden, die die örtlichen Organisationen in den Produktionskreisen fördern und etwaigen Fehlern im Aufbau nachspüren sollte. — Politisch ist Herr von Graevenitz bisher nicht hervorgetreten. Man sagt sogar, er gehöre keiner politischen Partei an. Jedenfalls hat er sich, wie uns verschiedentlich bestätigt wird, bemüht, sich unparteiisch zu geben und allen Parteien, Kreisen, Schichten und Interessen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Bleibt Herr von Graevenitz bei seiner Methode, so wird er in seinem neuen Amte manches Nützliche wirken können. In seiner Tätigkeit in der Reichsfettstelle hat Herr von Graevenitz bereits mit Parlamentariern aller Richtungen Verbindungen anknüpfen können. Auch das wird ihm in seinem neuen Wirkungskreis zustatten kommen. Hier und da ist angedeutet worden: der kirchlich auf der äußersten Rechten stehende Kanzler habe sich in Herrn von Graevenitz auch einen rechtsstehenden Unterstaatssekretär für seine Kanzlei ausgesucht. Dieser Deutung möchten wir nicht beipflichten. Politische Beweggründe haben da wohl kaum mitgespielt; aber in der Reichsgetreidestelle haben der jetzige Kanzler und Herr von Graevenitz eng miteinander zusammengearbeitet, und dieses Vertrauen durch Mitarbeiterverhältnis hat auch nicht aufgehört, als Herr von Graevenitz dann in die Reichsfettstelle übersiedelte. Diese persönlichen Beziehungen haben dann wohl beim Kanzler den Ausschlag gegeben.

Verhandlungen des Kanzlers mit den Parlamentariern.

⊡ **Berlin**, 27. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Kanzler hat in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident gestern nachmittag Vertreter der einzelnen Fraktionen des Abgeordnetenhauses zu einer Besprechung der politischen Lage zu sich geladen. Die Abgeordneten wurden fraktionsweise empfangen. Für die Konservativen war Herr von Heydebrand erschienen. Von den Nationalliberalen nahmen die Abgeordneten Dr. von Krause und Dr. Roechling-Saarbrücken an der Besprechung teil. Die Freikonservativen hatten den Freiherrn von Zedlitz und den Abgeordneten von Kardorff entsandt. Die Fortschrittler und Sozialdemokraten werden voraussichtlich heute empfangen werden. Im Vordergrund der Besprechungen hat das Wahlrecht gestanden. Es verlautet auch, daß die Berufung von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses in die Ministerien erörtert worden ist.

Der „L.-A." gibt in diesem Zusammenhang eine neue Ministerliste heraus. Herr von Breitenbach, der Minister für öffentliche Arbeiten, würde noch einige Zeit im Amte bleiben, dann aber auch ausscheiden. Falls Herr von Loebell gehen würde, würde sein Unterstaatssekretär Drews sein Nachfolger. Für den Finanzminister Lentze sei der Regierungspräsident in Oppeln Dr. Herzog bestimmt. Herr von Beseler würde ausscheiden und durch ein Mitglied der Zentrumspartei ersetzt werden.

Wir halten alle diese Mitteilungen für lustige Kombinationen. Wir können nur wiederholen, was wir schon mehrfach gesagt haben. Sicher ist einstweilen nur das Ausscheiden des Freiherrn von Schorlemer und des Kultusministers von Trott zu Solz. Herr Beseler aber würde kaum durch ein Zentrumsmitglied, sondern vermutlich durch ein Mitglied der nationalliberalen Partei ersetzt werden, wenn er, was noch nicht sicher ist, infolge seines Alters ausscheidet.

Beratungen über die Einsetzung eines polnischen Kabinetts.

⊡ **Berlin**, 27. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Staatssekretär Dr. Helfferich und Ministerialdirektor Lewald treffen dieser Tage mit dem Referenten für polnische Angelegenheiten, Fürsten Hatzfeld, in Warschau ein zu den Beratungen über die Einsetzung eines polnischen Kabinetts.

Die Besuche des Reichskanzlers in München und Wien.

Berlin, 26. Juli. (WTB. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wie wir hören, tritt der Reichskanzler kommenden Sonntag eine Reise an, um sich zunächst in München dem König von Bayern vorzustellen. Der dortige Aufenthalt ist auf einen Tag bemessen. Von München wird sich der Reichskanzler nach Wien begeben, um Kaiser Karl seine Aufwartung zu machen und mit den leitenden Staatsmännern der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie in persönliche Verbindung zu treten. Für den Aufenthalt in Wien ist der Dienstag und Mittwoch in Aussicht genommen. Auf der Rückkehr wird der Reichskanzler sich am Donnerstag in Dresden dem König von Sachsen vorstellen. Weitere Besuche in den Hauptstädten der größeren Bundesstaaten sind für die nächste Zeit geplant.

Wien, 26. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Der deutsche Reichskanzler Dr. Michaelis trifft am Dienstag, den 31. Juli in Begleitung des Unterstaatssekretärs von Stumm und des Legationssekretärs von Prittwitz in Wien ein, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen und dem Minister des Aeußern seinen Antrittsbesuch abzustatten. Dr. Michaelis wird am 31. Juli vormittags bei dem Kaiser und der Kaiserin in Audienz erscheinen und zum Frühstück zugezogen werden. Dr. Michaelis wird bis 1. August in Wien verbleiben und abends die Rückreise antreten.

Die Gewerkschaft und die Neuordnung.

Berlin, 27. Juli. (Priv.-Tel.) Die Konferenz der Gewerkschaftsvorstände hat nach dem „Vorwärts" gestern zu der Frage der Neuordnung eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Insbesondere erachten sie die Einführung eines mit den Beschlüssen der Volksvertreter im Einklang stehenden Regierungssystems und die Einführung eines wirklich demokratischen Wahlrechts für alle einzelstaatlichen Landtage sowie für alle Gemeinden als die dringendste Voraussetzung für eine gesunde innerpolitische und wirtschaftliche Entwickelung, die allein das deutsche Volk befähigt, die verwüstende Wirkung des Krieges bald zu überwinden.

Deutschland und die Türkei.

Berlin, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der Großwesir richtete an den Reichskanzler Dr. Michaelis folgendes Telegramm:

Mit größter Freude empfing ich das Telegramm Eurer Exzellenz, worin Sie mir von dem hohen Vertrauen Kunde geben, das der Kaiser und König, Ihr erhabener Souverän, Ihnen zu bezeugen geruhte, indem er Sie zum Kanzler des Deutschen Reiches und zum preußischen Ministerpräsidenten berief. Ich danke Eurer Exzellenz aufrichtig für die Versicherung Ihres Entschlusses des unverbrüchlichen Festhaltens an dem engen Bundesverhältnis, das seit der Zeit Ihres hervorragenden Vorgängers zwischen beiden Kaiserreichen unauflösbar geschlossen worden ist, und für die gütigen Worte, die Sie bei dieser Gelegenheit an mich richten. Es ist mir eine angenehme Pflicht, Eurer Exzellenz zu versichern, daß ich vollkommen Ihren Standpunkt teile, und daß alle Anstrengungen, die darauf hinzielen, die so engen, auf vollständiges Uebereinstimmen der Interessen der beiden befreundeten und verbündeten Nationen sich gründenden Beziehungen zwischen beiden Staaten zu vertiefen, seitens der kaiserlichen Regierung wärmste Aufnahme und aufrichtigste Mitarbeit erfahren werden. Ich bitte Eure Exzellenz, der aufrichtigen Wünsche für einen vollen Erfolg der von Ihnen übernommenen Aufgabe versichert zu sein. Gez. Talaat.

Die Volksernährung.

Erhöhung der Höchstpreise für landwirtschaftliche Sämereien.

Man schreibt uns: Die offizielle Preiskommission für landwirtschaftliche Sämereien hat in ihrer Sitzung im Landwirtschaftsministerium am 7. Juli beschlossen, beim Kriegsernährungsamt den dringlichen Antrag auf sofortige Erhöhung der Höchstpreise für Gras-, Klee- und Runkelrübensamen zu stellen, um dem Schleichhandel in diesen Sämereien wirksamer begegnen zu können. Auch die Landwirte sollen diesmal in die Preisregelung einbezogen werden. Angesichts der Mißbräuche, die vielerorts mit den von der Landwirtschaftskammer anerkannten Saaten getrieben worden sind, sollen diese mit einem angemessenen Aufschlag gleichfalls unter die Höchstpreise fallen. Um zu verhüten, daß eine Anerkennung von Saaten stattfinden kann, lediglich um höhere Preise herausholen zu können, sollen Maßnahmen getroffen werden, um durch Plombierung anerkannte Saaten als solche sicher zu stellen. Da das Kriegsernährungsamt der Einbeziehung der anerkannten Saaten bei Saatgetreide und Hülsenfrüchten bereits zugestimmt hat, dürfte auch der neue Vorschlag der Preiskommission Aussicht auf Annahme haben. Eine Erhöhung der Höchstpreise für Sämereien wäre auch schon aus dem Grunde zu befürworten, daß die hohen Heupreise die Erzeuger veranlassen würden, bei niedrigen Saatpreisen keine Schläge zur Samengewinnung stehen zu lassen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Das Dörren von Obst und Gemüse

stand auf der Tagesordnung der gestrigen Veranstaltung des Mannheimer Hausfrauenbundes. Obwohl schon einmal behandelt, hatte das Thema wieder Hunderte von Hausfrauen in den Rathaussaal geführt. Nach einleitenden Worten durch Frl. Scheffelmeier widmete Frl. Thebes, die Vortragsdame des städt. Gaswerks, dem Dörren auf Gas einige Ausführungen, die durch praktische Vorführung unterstützt wurden. Nach ihrer Ansicht ist das Dörren auf Gas dem auf Kohlenfeuer vorzuziehen, weil die Kosten geringer, die Handhabung einfacher und das Dörrgut sauberer sei. Bei Verwendung des Gasherdes zum Dörren darf nur eine ganz kleine Flamme brennen, die für beide Brenner pro Stunde 2½—3 Pfennig Gas kostet. Da man eine Hurde durchschnittlich mit 2 Pfund Obst oder Gemüse beschickt und gut bis zu 5 übereinander stellen kann — die natürlich immer von Zeit zu Zeit in bestimmter Reihenfolge gewechselt werden müssen —, so kommen die Dörrkosten auf durchschnittlich 16—17 Pfennig für 10 Pfund Frischware. Das Resultat erscheint auf den ersten Blick nicht sehr ermutigend, denn von 10 Pfund Wirsing bleibt schließlich ½ Pfund gedörrtes, von 10 Pfund Bohnen nach 475 Gr., von 10 Pfund Gelberüben nach 435 Gramm, aber man muß bedenken, daß durch das Dörren nur Wasser verloren geht und dieses wieder beim Verwenden des Dörrgutes bei richtiger Zubereitung wieder aufgenommen wird. Dörrgemüse rechnet man pro Kopf und Mahlzeit 25 Gramm.

Der Mangel an guten Gläsern und Ringen und andererseits das dringende Gebot für jede Hausfrau, für den kommenden schweren Winter vorzusorgen, weisen nachdrücklich auf diese von unsern Vorfahren und von den Landleuten auch noch heute vielfach geübte Art der Konservierung hin. An der Sonne läßt sich natürlich am billigsten trocknen, besonders Obst, wenn aber schlechte Witterung herrscht, ist die Verwendung von Kohlenfeuer oder Gas unvermeidlich. Gasbacksen oder Gasbackhauben zu benützen, empfiehlt sich nicht besonders, da die Luftzirkulation fehlt und das Dörrgut meist unansehnlich wird. Es gibt z. Zt. Dörrapparate verschiedener Systeme zu kaufen. Wer die Ausgabe scheut, kann sich auch lediglich mit Hurden behelfen, die aber nicht direkt auf der Herdplatte aufstehen dürfen und am besten einen durch Backsteine oder sonst etwas gebildeten Rohmen untergesetzt erhalten, der eine Luftzirkulation ermöglicht. Unterbrechungen des Dörrprozesses schaden in der Regel nicht, nur Bohnen sollte man, der Farbe wegen, auf einen Zug dörren. Man verwendet am besten nur gute Früchte zum Dörren und ebenso einwandfreies Gemüse, da schlechte Ware kein gutes Dörrprodukt gewährleistet. Gemüse läßt man in einem leichten Salzwasser einmal aufwallen, ehe man es auf die Hurden bringt. Andere Hausfrauen wieder haben gute Erfahrungen gemacht mit dem blanken Waschen der Gemüse vor dem Dörrprozeß.

In der Aussprache wurden mannigfache hauswirtschaftliche Fragen gestellt und z. T. durch Frl. Thebes, zum Teil durch Frl. Scheffelmeier beantwortet. Ein männlicher Zuhörer verwies darauf, das vielleicht die stillstehenden Backöfen dem Dörren dienstbar gemacht werden könnten. — Frau Glogger redete der Verwendung von Pilzen im Haushalt das Wort und sprach über ihre Konservierung durch Dörren. Ein ausführlicher Pilzvortrag wird eingehende Belehrung schaffen. Die ausgestellten Dörrgroßhuste, namentlich die Pilze, fanden regste Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörerinnen. pp.

* **Versetzt** wurde Reallehrer Emil Hoch an der Oberrealschule in Mannheim in gleicher Eigenschaft an die Realschule in Emmendingen.

* **Militärische Beförderung.** Gefreiter Friedrich Gauch, Sohn des Biergroßhändlers Ludwig Gauch in Sandhofen, wurde unter Verleihung des Eisernen Kreuzes und der Badischen silbernen Verdienstmedaille für hervorragende Dienste zum Unteroffizier befördert.

* **Familienunterstützung beim Tode von Kriegsteilnehmern.** Beim Tode von Kriegsteilnehmern erleiden die Witwen nicht selten dadurch einen Ausfall an ihren Einkünften, daß die Hinterbliebenenrenten niedriger sind, als die bis dahin bezogenen Familienunterstützungen. Bisher konnte dieser Verschlechterung der Lage der Hinterbliebenen nur im Falle der Bedürftigkeit durch besondere Unterstützung im Wege der Kriegswohlfahrtspflege entgegengewirkt werden. Familienunterstützung konnte dagegen neben der Hinterbliebenenrente niemals gewährt werden. Nunmehr hat sich die Reichsfinanzverwaltung in Anbetracht der herrschenden ungewöhnlichen Notlage damit einverstanden erklärt, daß Kriegsteilnehmern neben der Hinterbliebenenrente Familienunterstützung für einen noch im Felde stehenden Sohn erhalten können, wenn der Sohn die Mutter bereits vor seinem Eintritt in den Heeresdienst unterstützt hat, und wenn diese durch den Fortfall der Unterstützung des Sohnes nach seiner Einziehung in eine Notlage geraten ist. Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat die Bundesregierungen von der neuen Regelung, die die wirtschaftlichen Verhältnisse einer größeren Anzahl von Kriegerwitwen fühlbar verbessern wird, verständigt. (WTB.)

* **Aus der Volksschule.** Für die unständigen Lehrer an der bad. Volksschule ging gestern die „außerordentliche Dienstprüfung" in Karlsruhe zu Ende. Das Großh. Ministerium hatte einer Bitte des „Bad. Lehrervereins" um eine Erleichterung der Prüfung für Kriegsteilnehmer in dankenswerter Weise stattgegeben. Die Frequenz war so außerordentlich hoch (220), daß die Hälfte der Teilnehmer an das Gr. Lehrerseminar Freiburg gewiesen wurde. Die Prüfungsfächer dürften nach unserer früheren Notiz als bekannt vorausgesetzt werden. Die überwiegende Zahl der Prüflinge trug noch Kaisers Rock; manche waren Leutnant und viele mit Auszeichnungen bedacht. Die Prüfungskommission amtete in loyaler Weise, auch die geistlichen Prüfungskommissäre beider Konfessionen. Die bestandenen Kandidaten erhalten keine Gesamtnote, sondern nur eine Bescheinigung. Es bleibt ihnen jedoch unbenommen, innerhalb zweier Jahre Prüfung in den vorgeschriebenen fakultativen Fächern abzulegen.

* **Neue Erzeugerpreise für Gemüse.** Die Badische Gemüseversorgung bringt nachstehend die von der Preiskommission neuerdings festgesetzten Erzeugerpreise für folgende Gemüsearten zur Kenntnis: 1a. Gelberüben: im Monat August 8 Pfg., im Monat September 7 Pfg., ab 1. Oktober 6 Pfg., 1b. Karotten: vom 1. August bis 30 September 12 Pfg., 2. Kohlrabi (späte): ab 1. August 12 Pfg., 3. Weißkraut: im Monat Juli 10 Pfg., vom 1.—15. August 8 Pfg., vom 16.—31. August 6 Pfg., vom 1.—19 September 5 Pfg., 4. Rotkraut: vom 1. bis 15. August 16 Pfg., vom 16.—31. August 12 Pfg., vom 1.—19. September 10 Pfg., 5. Wirsing: im Monat August 10 Pfg., vom 1.—19. September 8 Pfg., 6. Zwiebeln: im Monat Juli 20 Pfg., ab 1. August 16 Pfg., 7. Spinat: (ohne Zeitberechnung) 14 Pfg. für das Pfund. Vorstehende Preise gelten als Erzeugerpreise so lange, als von der Reichsstelle für Gemüse und Obst nicht besondere Höchstpreise festgesetzt werden. Abgeerntetes Gemüse darf daher nicht zu höheren Preisen oder günstigeren Bedingungen abgesetzt werden. Der Erzeugerpreis umfaßt die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung im Bahnwagen oder im Schiff.

* **Bürgermeisterwahl.** Herr Rechtsrat Dr. Möricke von hier ist gestern zum zukünftigen Bürgermeister von Speyer gewählt worden. Zu dem Wahlakt, der gestern nachmittag auf dem Speyerer Rathaus stattfand, waren 19 Stadträte erschienen, die sämtlich ihre Stimmen für Herrn Rechtsrat Dr. Möricke als besoldetes, rechtskundiges Gemeinderatsmitglied mit Aussicht auf den Bürgermeisterposten abgaben. Die Wahl zum Bürgermeister kann direkt nicht erfolgen, da der erste Berufsbürgermeister der Stadt Speyer, Dr. Herterich, der als Hauptmann im Felde stand und seit Monaten vermißt wird, amtlich noch nicht für tot erklärt ist. Dr. Möricke stammt aus Schwäbisch-Gmünd, steht im 37. Lebensjahr und studierte in Baden die Rechte. Seit acht Jahren wirkt er in Mannheim als Rechtsrat, z. Zt. befindet er sich als Hauptmann der Artillerie im Felde. Der Gemeinderat hofft, ihn in Bälde freizubekommen.

* Zu der Befürwortung einer milderen Beurteilung der Schulleistungen des Einzelnen in Nr. 338 wird uns noch geschrieben, daß es nicht minder wünschenswert wäre, wenn die Freiheitsstrafen nicht bei jeder sich nur halbwegs bietenden Gelegenheit verhängt würden. Bei den in den Großstädten doch wahrlich nicht zu bestreitenden sehr großen Schwierigkeiten in der Ernährung, in dem Durchhalten, und dessen Einfluß auf Körper, Geist und Gemüt sollte man mehr Verständnis bei manchen Lehrern erwarten dürfen, die allzu freigebig mit Arreststrafen sind. Wir begreifen es, daß selbst dem geduldigsten Lehrer manchmal der Geduldsfaden reißt und er unsanft zugreifen muß, aber ebenso begreiflich ist es, wenn viele Eltern braver und guter Schüler unerhalten sind über das zur Gewohnheit gewordene Arreststeben und das Züchtigen aus nichtigen Gründen.

Geht barfuß!

„Barfußgehn" heißt die Parole,
Teils zum allgemeinen Wohle,
Anderenteils zur „Reichserhaltung"
Und zur „Feindesränkespaltung"!

Willst Du nicht mit Schand' bestehen,
Freund, so mußt Du barfuß gehen,
Unbesorgt ob in den Gassen
Die Philister säh erblassen!

Laß das „Für- und Wider"-streiten,
Zeit ist's, mit der Zeit zu schreiten
Auf der „Holzsandaleusohle".
„Barfußgehn" heißt die Parole!

Herm. Hermecke.

Vereinsnachrichten.

* **Turnverein Mannheim von 1846.** Am Sonntag, den 7. Juli feierte der Turnverein den 60. Geburtstag des Großherzogs durch eine festliche Tagung in der Turnhalle. Landgerichtsrat Dr. Wolfhard zeichnete ein Lebensbild unseres Landesfürsten, der allzeit ein bewährter Förderer der Turnkunst gewesen ist. Die Jungmannen mahnte der Redner, bei den am 8. Juli stattfindenden Endkämpfen der Jugendwehr zu zeigen, was sie gelernt hätten. Die Mahnung fand eine gute Statt, von 21 Jungmannen des Turnvereins wurden 20 Sieger, darunter der 17jährige Heinrich Fanz, der mit 113 Punkten 1. Sieger wurde. Außer ihm erhielten noch 6 Turner die vom Großherzog gestiftete Denkmünze. Vizewachtmeister Kallenberger erzählte den gespannt aufhorchenden Zuhörern von seinen Feldzugserlebnissen in Palästina, von wo er mit dem Eisernen Kreuz und Halbmond und der badischen Verdienstmedaille geschmückt gerade zurückgekehrt war. Er fand vielen Beifall, ebenso wie das fleißig aufspielende Vereinsorchester, das unter Hofmusikus Löweckes Leitung für diesen Abend eine Reihe vaterländischer Orchesterstücke aufs beste eingeübt hatte. Hatten am 8. Juli die Jungmannen auf dem Waldspielplatz bei Seckenheim unter großer Anteilnahme der Bevölkerung ihre Kräfte gemessen, so war der 15. Juli den Damenabteilungen für ihr Spiel- und Turnfest vorbehalten, über das bereits berichtet wurde. Abends fand eine Nachfeier in der Turnhalle statt, bei der die Ehrung der Siegerinnen vorgenommen wurde. Die nächste Kriegstagung findet am Samstag, den 11. August statt, in der Dr. Wolfhard einen Bericht über den in Mainz am 4. August stattfindenden außerordentlichen deutschen Turntag und die Jahrhundertfeier des Mainzer Turnvereins geben wird. Bei dieser Kriegstagung wird eine „Musterriege am Barren" turnen.

Vergnügungen.

* **Friedrichspark.** Wir teilten bereits mit, daß für das Sonntag Abend-Konzert Herr Fritz Müller, Mitglied des Mannheimer Hoftheaters, gewonnen ist. Herr Müller, dessen vortreffliche Stimmmittel allgemein geschätzt werden, wird zum Vortrag bringen: Graisserzählung aus „Lohengrin", Liebeslied aus „Walküre", „Blücher 1813" von E. Landhäußer und „Zwischen Metz und den Vogesen" von B. Hartl.

Am Samstag, den 28. Juli, gelten folgende Marken:

Brot: Für je 750 Gramm die Brotmarken und Zusatzmarken 1—4. Für je 100 Gramm Brot oder je 75 Gramm Brotmehl die Ersatzmarke für Kartoffeln Nr. 14 und der Stammabschnitt B der Zusatzmarke für Schwerarbeiter.

Butter: Für ein Achtel-Pfund die Buttermarke 68 in den Verkaufsstellen 201—405 auf Kundenliste.

Fett: Für ein Achtel-Pfund die Fettmarke 85 in den Verkaufsstellen 101—205.

Eier: Für 1 Auslandei (34 Pfennig) die Marke 38 in den Verkaufsstellen 1—250.

Graupen: Für 125 Gramm die Allgemeine Lebensmittelmarke U 6 in den Kolonialwarengeschäften 1—746 auf Kundenliste.

Kartoffeln: Für ein Pfund der Lieferungsabschnitt B der Kartoffelmarke 39 und der Kartoffelzusatzmarke 88.

Kondensierte Milch: Für jede Haushaltung 1 Flasche kondensierte, gezuckerte Vollmilch zu 1,85 Mk. gegen die Haushaltungsmarke 85 in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 209—250 auf Kundenliste.

Kunsthonig: Die Restbestände können in Mengen von ½ Pfund markenfrei abgegeben werden.

Mager- und Buttermilch: Für ½ Liter die Marken 3—6.

Rübensaft: Markenfrei, das Pfund zu 44 Pfg. in größeren Kolonialwarengeschäften sowie in den Verkaufsstellen der städt. Läden, des Konsum-Vereins und der Firma Schreiber.

Zucker: Für je 200 Gramm die Zuckermarke 52 und 53 in den Kolonialwarengeschäften 1—746 auf Kundenliste.

Bei der letzten Griesverteilung der Firma Schreiber mußte, da der Grieß nicht mehr ausreichte, dafür ein Teil der Kundschaft mit Graupen bedient werden. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Bevölkerung in Ermangelung einer bestimmten Ware verpflichtet ist, ein entsprechendes Ersatz-Nährmittel anzunehmen.

Mit dem Brot sehr sparsam wirtschaften!

Heute Freitag dürfen noch bei keinem Bäcker die erst vom 28. Juli ab gültigen Brotmarken geltend gemacht werden. Jedermann gehe mit seinem Brot sparsam um.

Die Markenverteilungsstelle im Rosengarten

ist wegen Vorbereitung der Ausgabe der neuen Lebensmittelmarken täglich bis einschließlich Mittwoch, den 1. August, an den Vormittagen für die Bevölkerung geschlossen.

Städt. Lebensmittelamt.

Eingedenk des Gebots der Stunde

sollte in jeder Familie eine gründliche Nachschau vorgenommen werden und alles irgend Entbehrliche uns entgeltlich oder unentgeltlich zugeführt werden. —

Alles auch das scheinbar Nutzlose

an:

Damen- und Herrenkleidern (Hosen und Sackanzüge sind sehr erwünscht),
Knaben- und Mädchenkleidern,
Leib- und Bettwäsche aller Art,
Schuhwaren (auch die schlechtesten),
Erstlingswäsche,
Kinder-Betten, Kinder-Wagen etc.,

erbitten wir möglichst schnell. —

Neu ausgedehnt ist unsere Sammeltätigkeit auf Linoleum-Reste aller Art, die es in jeder Familie gibt (auch alte Linoleum-Musterkarten aus Geschäften kommen in Betracht).

Leder von alten Schuhen, Taschen, Schäftern, Riemen, Sätteln, Pferdegeschirren, Militär-Lederzeugen usw. — All dies bedürfen wir sehr nötig und sichern heute, der Allgemeinheit zu Gute kommende Verwertung zu. Besonders die Lederlappen sind wichtig, da wir nur dann von der Ersatzlohlen-Gesellschaft entsprechende Anlieferungen von guten Stiefelsohlen erreichen und einigermaßen der Einwohnerschaft dienen können.

Viel zu wenig bekannt sind immer noch unsere Abgabebescheinigungen. Gegen diese, die der Abgabe für alle Gegenstände, ob entgeltlich oder unentgeltlich, auf Wunsch ausgestellt werden, erhält jedermann Bezugsschein-Erleichterung!

Sammelt die Küchenabfälle.
Bewahrt sie vor Verderb.
Ihr streckt dadurch unsere Viehfuttervorräte.
Bringt sie zu den Annahmestellen der Mannheimer Abfall-Verwertung oder meldet, Ihr Hausfrauen, in der Geschäftsstelle, wo und wann sie abgeholt werden können.

Die Annahmestellen sind geöffnet: ½5—½7 Uhr:
am Marktplatz jeden Tag,
Ecke Wallstadtstraße: täglich,
Uhlandschule: Montags, Mittwochs, Samstags,
Luisenring 44: Jeden Tag (Annahme von legl. Sorten Altwaren wie Papier, Lumpen, Metalle, Korken, Flaschen, Gummi, Knochen, Kaffeesatz,
Lindenhof-Marktplatz (Johanniskirche): Montags, Mittwochs und Samstags.

Die Kommission der Mannheimer Abfall-Verwertung:
Geschäftsstelle: O 7, 9. Telephon über Rathaus.

Zum Abschied der Neckarauer Glocken.

Von Pfarrer Lamb.

Es war am 12. Dezember 1892, als die vier neuen, von der altberühmten Glockengießerei Hamm in Frankenthal für die neuerbaute evangelische Kirche in Neckarau gegossenen Glocken eintrafen. Reich bekränzt wurden sie von der Gemeinde mit Jubel empfangen. Vor der neuen noch nicht ganz fertiggestellten Kirche fand eine erhebende Feier statt. Der damalige Geistliche, Herr Pfarrer Sauer, sprach nach einem Lied des Kirchenchors von der Bedeutung der Glocken, und am Schlusse der Feier stimmte die zahlreich versammelte Gemeinde ein Danklied an. Niemand konnte damals ahnen, daß drei der Glocken bereits nach 25 Jahren als ein Opfer des furchtbarsten Krieges, den die Welt je gesehen, des gewaltigen Entscheidungskampfes, den unser deutsches Volk um seine Existenz und seine Zukunft führt, aus der „Geschützkammer der Kirche" — wie man den Glockenraum genannt hatte —, herabsteigen und dem „Geläute des Todes aus Kanonen", wie Ernst Moritz Arndt den Geschützdonner bezeichnete, dienen müßten.

Wenn ein lieber Freund von uns Abschied nimmt, so sammeln wir uns noch einmal, zum letzten Male, um ihn, und es sind uns diese letzten Stunden von ganz besonderem Wert. Die Glocken sind auch unsere Freunde. Darum erfüllt uns ihr Abschied mit wehmütigen Gefühlen. In Freud und Leid, an festlichen Tagen und in stillen Stunden der Trauer und des Schmerzes haben sie zu uns gesprochen, immer haben wir ihre Sprache verstanden, die eine alte Glockeninschrift in die Worte faßt:

„Im Himmel schweb' ich, zum Himmel heb' ich das Menschenherz,
Das Leben weih' ich, die Klänge leih' ich zu Freud und Schmerz.
Zum Tagwerk weck' ich, am Abend wink' ich zu sanfter Ruh,
Dem Säugling grüß' ich, die Liebe führ' ich dem Altar zu.
In Hilfe läut' ich, zur Andacht leit' ich der Christen Chor,
Um Tote klag' ich, Gebete trag' ich zu Gott empor!"

Der Glocken Stimmen begleiten das ganze reiche, tätige Leben von der Wiege bis zur Totenbahre.

Vor allem aber sind es religiöse Empfindungen, die ihr Klang, dem Dienste Gottes geweiht, wachruft, und niemand vermag sich ganz der Wirkung desselben zu entziehen. Das deutsche Volk, es läßt sich von ihr erheben und begeistern, rühren und trösten. Es hört aus ihr kogeldurchzitterte Töne und hellen Jubel heraus, und oftmals haben wir in Poesie und Prosa die Glocke und ihre Sagen verwertet. Man denke nur an Schillers unsterbliches Lied von der Glocke, das in herrlicher, unvergleichlicher Sprache alles zusammenfaßt, was bei dem Klang der Glocken das Menschenherz erhebt, oder an das Märchendrama eines noch lebenden Dichters Gerhart Hauptmann: „Die versunkene Glocke". In wessen Herzen aber der Glocken Ton keine Saite zum Schwingen bringt, dem möchte man die Verse zurufen:

„Du Armer, daß Gemüte
Kein Glockenlied mehr hört,
Wer hat die Jugendblüte
Des Herzens dir zerstört?
Schilt du die Glocken immer
Ein seelenloses Erz,
Ihr Leben schwindet nimmer,
Gestorben ist — dein Herz!" —

— Was die Namen der Glocken und ihre Inschriften betrifft, so geben neben vielen andern auch die Apostel Jesu das Vorbild. Wie der Klang ihrer Stimme des Meisters Lehre in die Welt und in die Herzen trug, so auch der eherne Mund der Glocken, die nach ihnen genannt sind.

Auch die vier Glocken der Neckarauer evangelischen Kirche tragen die Namen von Aposteln: Paulus-, Petrus-, Johannes- und Jakobus-Glocke. Auf jeder Glocke ist ein entsprechendes Wort aus der heiligen Schrift verzeichnet. Die Paulusglocke ziert Röm. 3/28: „So halten wir es, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." Es ist hier noch die Bemerkung hinzugefügt: „Die vier Glocken sind Eigentum der evangel. Gemeinde Neckarau", worauf die Namen der Mitglieder des damaligen Kirchengemeinderates und Kirchendieners folgen. Die Petrusglocke trägt die Inschrift 1. Petr. 1/3: „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten." Die Johannesglocke schmückt das Wort 1. Joh. 4/7: „Ihr Lieben lasset uns untereinander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott, und wer Liebe hat, der ist von Gott geboren und kennt Gott." Endlich die kleinste Glocke, die Jakobusglocke mit dem kurzen Wort Jakob. 5/16: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist." Sie ist von Valentin Manforth und Familie gestiftet. Auf der Petrusglocke lesen wir, daß das Gewicht der früheren drei Glocken insgesamt 1500 Kg. betrug, die neuen vier Glocken wiegen zusammen 3840 Kg. Sie kosteten mit dem schmiedeeisernen Glockenstuhl 9803 Mark. Die drei alten Glocken läuteten bis zum Tage der Einweihung der neuen Kirche (2. August 1893) vor der Notkirche, wo sie aufgestellt waren. Dann wurden sie nach dem Gewicht verkauft und eingeschmolzen. Die vier neuen Glocken läuteten zum ersten Mal in der Woche von Weihnachten 1892 auf dem Turm der neuen Kirche. Bald werden sie zum letzten Male ihr harmonisches Geläute erklingen lassen. Dem Zwang des Krieges folgend werden drei von ihnen von uns Abschied nehmen. Wir aber rufen ihnen zu:

Glocken, lebt wohl! Eure metallne Stärke,
Sie helfe mit an dem Vollendungswerke,
Wir geben alles, weil's das Schicksal will. —

Glockenabschied.

Bald werden unsere Glocken schweigen
Und rüsten sich zum letzten Gang.
Dem rauhen Zwang des Krieges weichen
Muß jetzt ihr friedenvoller Klang.

Sie sangen uns mit ehernem Munde
In dieses Lebens Lust und Leid,
In mancher feierlichen Stunde
Das Siegeslied der Ewigkeit.

Und in der Zeiten Schicksalsstürme,
In Kampf und Wunden, Nacht und Not
Erscholl mit Macht ihr Ruf vom Turme:
„Ein feste Burg ist unser Gott!"

Nun werden unsere Glocken stille,
Es ist ein weher Trennungsschmerz,
Doch auch dies Opfer ist des Schicksals Wille,
Gott mit dir, du geweihtes Erz!

C. Lamb.

Neues Theater.

Rosengartengastspiele des Magdeburger Wilhelm-Theaters.

3. Gold gab ich für Eisen.

Sagen wir es nur sogleich: die Musik, die Emerich Kalman zu dem vaterländischen Schauspiel von Viktor Léon geschrieben hat, erhebt sich über die Voraussetzungen eines Singspiels. Als solches stellt

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Im Pfälzer Hof am Paradeplatz sind abgestiegen: Dr. Johannes Kämpf, Präsident des Reichstages, sowie Geh. Regierungsrat Bernhard Jungheim und Frau, Direktor im Reichstag.

Polizeibericht vom 27. Juli.

Selbstmord. Am 10. ds. Mts. trank eine 23 Jahre alte Eisenhobelersehefrau in ihrer Wohnung in der Waldhofstraße in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Sie wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht, woselbst sie am 24. ds. Mts. verstorben ist.

Selbstmordversuch. Aus Liebeskummer trank am 23. ds. Mts., abends, eine 20 Jahre alte led. Dienstmagd in ihrer Wohnung in T 3 ebenfalls eine giftige Flüssigkeit und mußte ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden.

Tödlicher Unglücksfall. Beim Baden im Neckar in der Nähe der Bootsübersahrt bei der neuen Neckarbrücke ertrank gestern Nachmittag halb 5 Uhr der 8 Jahre alte Volksschüler Karl Baus, wohnhaft gewesen J 5. 3. Die Leiche wurde kurz darauf geländet und auf den Friedhof verbracht.

Körperverletzung. In vergangener Nacht etwa 12 Uhr wurde auf der Breitestraße vor T 1. 1 ein 26 Jahre alter led. Musiker von hier von einem bis jetzt noch unbekannten Täter mit einem Dolch in den Unterleib, den linken Oberarm und die linke Hand gestochen und dadurch sehr schwer verletzt. Von einer Polizeipatrouille wurde der Verletzte mit Hilfe von Zivilpersonen ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. Beschreibung des unbekannten Täters: Etwa 30—32 Jahre alt, ziemlich groß, schlank, trug grauen Anzug und dunklen weichen Filzhut. Um sachdienliche Mitteilungen über die Persönlichkeit ersucht die Schutzmannschaft.

Stimmen aus dem Publikum.

Eine Anregung für unsere Verwundeten.

Es scheint dem Einsender der in Nr. 337 wiedergegebenen Zuschrift nicht bekannt zu sein, daß Herr Direktor Zacharias den Verwundeten in hiesigen Lazaretten schon seit langer Zeit in weitgehendstem Maße freien Eintritt gewährt. Bis zum April fanden jeden Monat im Mannheimer Künstlertheater „Apollo" ein- bis zweimal an Nachmittagen geschlossene Vorstellungen für die Insassen hiesiger Lazarette statt, wobei die Besucher auch bewirtet wurden. Seit Beginn der Operettenspielzeit im Mannheimer Künstlertheater „Apollo" haben an den Wochentagen jeweils 100 Verwundete freien Eintritt. Der Besuch des Theaters ist sogar durch Verteilungsplan in den hiesigen Lazaretten durch den Chefarzt geregelt. Auch das Pflegepersonal der Lazarette hat im Apollotheater mit seinen Pfleglingen freien Eintritt. Die Zahl der Verwundeten, die durch das Entgegenkommen des Herrn Direktor Zacharias den Vorstellungen des Apollotheaters auf diese Weise beiwohnten, dürfte mit 50 000 Besuchern eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. X.

Aus dem Großherzogtum

f Vom Lande, 26. Juli. Einer großen Sorge ist jetzt die Bevölkerung überhoben, der Kartoffelsorge. Die Frühkartoffeln sind soweit herangereift, daß sie von manchem Erzeuger bereits ausgemacht und zum Verkauf gebracht werden können, das Pfund zu 10—12 Pfg. Die Knollen sind zwar in der Größe verschieden, aber schmackhaft und schon gut genießbar. Die Landwirte sind auch teilweise mit dem Ertrage zufrieden. Von den späteren Kartoffeln, für die der Regen noch rechtzeitig kam, erwartet man allerdings noch besseres quantitatives Erträgnis.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Zweibrücken, 26. Juli. Zur Versorgung mit Frühkartoffeln hat der Kommunalverband Zweibrücken sofort in Kraft tretende Anordnungen erlassen, denen zufolge vom Kommunalverband bis 15. August ds. Js. Kartoffeln nur gegen besondere Bezugsscheine und zwar pro Kopf und Tag höchstens ½ Pfund (für Schwerarbeiter ¾ Pfund) abgegeben wird. Frühkartoffelbezug vom Erzeuger wird nur Selbstverbrauchern für ihren eignen Haushalt gestattet, wenn sie die vorgeschriebene Bezugskarte vorzeigen. Selbstverbraucher, die von auswärts Frühkartoffeln beziehen wollen, haben ein Gesuch beim Kommunalverband einzureichen und den Nachweis zu erbringen, daß die Einfuhr gesetzlichen Vorbedingungen entspricht. — Die Obstdiebstähle häufen sich gleich der Wegnahme von Kartoffeln auch in hiesiger Gegend. Gestern wurden in der Nähe der Sedanstraße am Bachufer stehende Obstbäume am hellen Tage ihrer Früchte beraubt. Trotzdem Nachbarsleute, empört über das freche Treiben der Diebe, diesen zuriefen, ließen sich die Obstfrevler nicht stören. Die Bäume gehören einer armen Witwe. Wie in vielen anderen Fällen ist auch hier besonders zu beklagen, daß das gestohlene Gut noch gar nicht ausgereift ist und Baum und Strauch durch die rücksichtslosen Langfinger großer Schaden zugefügt wird.

p. Kaiserslautern, 26. Juli. Großen Lebensmittelunterschlagungen ist man auf die Spur gekommen. Der bei dem städtischen Lebensmittellager beschäftigte Hilfsarbeiter Joh. Buck wurde in Untersuchungshaft genommen, die Ermittelungen führten dann weiter zur Verhaftung der Hilfsarbeiter Otto Straß und Karl Schmidt von hier. Die Unterschlagungen sind dadurch vorgekommen, daß bei den Transporten vom Lebensmittellager zu den Läden mehr Ware, als vorgeschrieben, mitgenommen und beiseitegeschafft wurden.

---

sich das Stück selbst vor, aber Kalman hat so manche melodramatische Wirkung herausgebracht, er hat dem Ganzen so viel melodischen Reiz gegeben, er hat seine Musikbilder in einen so schönen Orchesterrahmen gespannt, daß jeder, der sich musikalischer Feinheiten erfreuen will, sein wahres Vergnügen haben wird. Fügen wir sogleich hinzu, daß Herr Hermann Höfert wieder künstlerischen Geschmack mit eleganter Operettenführung vereinigte und daß das Saalorchester seine Aufgabe mit schöner Tongebung löste. Besondere Anerkennung verdient diesmal das kleine Streichquartett, dessen erste Geiger gerade die auf gesanglichen Vortrag gestellten, an Ungarns Fluren und Auen erinnernden Weisen zur sinnfälligen Geltung brachten. An der ungarischen Grenze geht die Handlung vor sich, in dem zu Niederösterreich gehörenden Grenzdorf Gubendorf, im Herbst 1914. Baron Gubendorf hat seinen Kameraden Alwin von Kummerer, wenn ihn eine Kugel treffen sollte, der Mutter den eisernen Ring, ein Familienerbstück aus dem Jahre 1813 zu überbringen. Alwin weiß nicht anders, als daß Franz gefallen sei; er kommt nach Gubendorf, um der alten Baronin die traurige Nachricht zu machen, läßt sich aber überreden und gibt sich selbst für den Totgeglaubten aus. Diese Möglichkeit knüpft der Verfasser der „Grundidee", K. von Bakonyis an die Tatsache, daß der liebe „Franzl" 15 Jahre lang nicht in der Heimat war. Die Wahrheit kommt nun zwar noch an demselben Tage ans Licht, aber unwahrscheinlich bleibt es doch, daß die Mutter sich überhaupt täuschen läßt. Als vaterländisches Schauspiel hat unser gestriges Singspiel leider nicht die erhoffte Wirkung, denn unser gestriges Publikum erwartete offenbar eine derbe Belustigung, ein Operettenmischgericht für grobe Zungen. So fielen denn wertvolle Nummern der Partitur beifallos zu Boden, und da auch der Besuch nicht gerade zahlreich war, so kam überhaupt keine rechte Gesamtstimmung zum Vorschein . . . Die Aufführung selbst stand den bisherigen in keiner Weise nach, verlief vielmehr unter Leitung des Herrn Direktor H. Norbert in der besten Form. Auch im Einzelnen war manches Bemerkenswertes: die Baronin der Frau Emmi Manczieck, der alte Bezirkshauptmann (Hans Blasil), die köstliche Charge der Haushälterin Stanzi (Auguste Richter), der Großbauer (Hans Shavill) und so manche kleinere Rollen. Zu diesen wären der flotte Leutnant Laver und sein Bäsele Walpurga zu zählen, wenn Lavers Gesang und Walpurgas Darstellung mehr Reiz hätten; dagegen sind Fräulein von Paul als achtzehnjähriges Marlene und der Alwin des Herrn Rommel mit Anerkennung zu nennen, denn Marlene strahlte Wärme und Poesie aus, und Alwin behandelte seinen Tenor mit mehr Geschmack als zuvor, vielleicht auch mit mehrerer Kenntnis der Akustik. Alles in allem: eine wohl abgerundete Vorstellung, der nur das empfänglichere Publikum zu wünschen wäre. A. Bl.

Letzte Meldungen.

Flandern und Galizien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 27. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Der „Züricher Anzeiger" schreibt: Auf der Westfront dauert das Trommelfeuer an der englischen Front schon seit 10 Tagen an und man müsse danach jeden Augenblick auf das Losbrechen des Infanterieangriffes rechnen. Dieser wird von englischer Seite zweifellos mit dem Bewußtsein geführt werden müssen, daß nicht nur die russisch Armee auf dem Spiel stehe, sondern daß auch der ganze Feldzug der Entente zusammenbrechen drohe.

⊡ Berlin, 27. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Unter der Ueberschrift „Unser Sieg im Osten — Feindliche Bedrohungen im Westen" schreibt Major Morath in der Deutschen Tageszeitung, nachdem er zuvor festgestellt hatte, daß bei uns wieder die Initiative liegt: Und daß es endlich Zeit wäre, mit dem Friedensgerede aufzuhören: Rußland bittet um eine Entlastungsoffensive und die geängstigten Westmächte werden diesem Ruf wahrscheinlich Folge leisten. Die Entlastungsoffensive an der rumänischen Front macht nicht den Eindruck, als ob sie zu größeren Erfolgen veranlagt wäre. Die Heeresgruppe Mackensen bedroht die Moldau mit der Heeresgruppe des Erzherzogs Josef und den rechten Flügel hält der bulgarische Angriff fest. Es bleibt also nur als Entlastungsoffensive für die Russen die Westfront, wo schon viele Tage der Artilleriekampf in Flandern tobt. Wenn nicht alles täuscht, wird England aus der Not der Gesamtlage die Tugend der Selbstopferung machen. Wir brauchen deswegen von Sorge nicht erfüllt zu werden. Ein Flankendurchstoß ist eine andere Sache wie artilleristisch und infanteristisch anzugreifen und wieder eine andere Sache ist es, einen taktischen Erfolg zu operativer Strategie auszubauen. Wir haben ein Recht, an Englands Mißerfolg zu glauben und eine genügende Unterstützung von seiten Frankreichs zu bezweifeln.

Die Masse des russischen Heeres zersetzt.

Berlin, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Deutsche Mitkämpfer berichten von der ostgalizischen Front: Bei vorsichtiger Bewertung der Gefangenenaussagen gewinnt man den Eindruck, daß, von der heroischen Tapferkeit einzelner Truppenteile abgesehen, die Masse des russischen Heeres zersetzt ist. Die Leute erklärten unumwunden, daß man sie an die Entente verkauft habe. Bezeichnend für ihre Stimmung ist die von vielen verbreitete Nachricht, daß Kerenski und Brussilow abgesetzt und im Gefängnis seien. Das Aussehen und die Ausrüstung der Russen ist lange nicht so gut wie früher. Die Ausrüstung ist größtenteils von der Entente, vor allem von England geliefert. Bei Kupeynnce trafen wir Gefangene von der ersten polnischen Division, die stark antirussisch gesinnt sind. Die Angehörigen der polnischen Division entfernten sich selbstständig. Sie trugen die russische Kokarde und den polnischen Adler an der Mütze. Man versuchte vergeblich, die erste polnische Division einzusetzen. Sie wurde lange hinter der Front hin- und hergeschoben. Als man sie in den Kampf führen wollte, löste sie sich auf und lief zum Teil über, die anderen desertierten. Die Mannschaften dieser Division erklärten, daß sie selbständig ihre Offiziere ernennen und daß die Offiziere, die sich unbeliebt machen, abgesetzt werden. Auch bei den russischen Truppen scheint das eine Zeit lang kameradschaftliche Verhältnis zwischen Mannschaften und Offizieren sehr schlecht geworden zu sein. Die Offiziere zeigen vielfach Angst vor den eigenen Leuten.

c. Von der schweizerischen Grenze, 27. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Der „Neue Züricher Anzeiger" berichtet: Aus den neuesten Heeresberichten aus Petersburg gehe hervor, daß die Zersetzung im russischen Heer sich über die ganze russische Front verbreitete, sodaß die Aussicht für ein nochmaliges Aufrichten der russischen Armee immer düsterer werde.

c. Von der schweizerischen Grenze, 27. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus London berichtet der Petersburger Korrespondent der „Daily Mail": Neue Truppenformationen seien nach der Südfront abgegangen. Unzuverlässige Regimenter werden allmählich durch regierungstreue Truppen abgelöst. Der Rückzug in Galizien müsse zunächst fortgesetzt werden. Die russische Armee ziehe sich, da sie vielfach die Verbindung untereinander verloren habe, in größter Eile gegen die russisch-bessarabische Grenze zurück.

c. Von der schweizerischen Grenze, 27. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Nach Genfer Meldungen berichtet „Petit Parisien" aus Petersburg: Kerenski befahl die Zwangsaushebung aller Russen vom 18.—46. Lebensjahr ohne Rücksicht auf Rang und Stellung, auch die Angehörigen des gewesenen Kaiserhauses werden ohne Dienstgrad angefordert.

c. Von der schweizerischen Grenze, 27. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Die „Basler National-Zeitung" meldet aus Petersburg: 5000 ukrainische Soldaten marschierten in Kiew ein und bemächtigten sich des Arsenals. Durch schleuniges Eingreifen des kommandierenden Generals gelang es aber, sie zu überreden, das Arsenal wieder zu räumen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 27. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Der schweizerische allgemeine Preßdienst meldet aus Petersburg: Rußland hat den nach dem Frieden von Portsmouth ihm verbliebenen Rest der Insel Sachalin an die Vereinigten Staaten abgetreten.

Russischer Heeresbericht vom 25. Juli.

Westfront. In der Richtung auf Wilna, in der Gegend nördlich von Krewo, zogen sich russische Abteilungen, die einen Abschnitt der Stellung des Feindes östlich von Michalische besetzt hatten, wegen der starken Artilleriebeschießung seitens des Feindes auf ihre Ausgangsstellung zurück. Das erste Gardekorps mit Ausnahme der ersten Brigade, die Tarnopol verteidigte, hat aus eigenem Antrieb — ohne Druck von seiten des Feindes — seine Stellungen aufgegeben. Es ist in östlicher Richtung zurückgewichen. Die erwähnte Brigade, die sich aus den Regimentern Preobaschenski und Somnowski besteht, blieb ihrer Pflicht treu und kämpft südöstlich von Tarnopol.

Der Feind ist im Abschnitt von Bemegowica—Czarteria—Mikulino auf das linke Ufer des Sereth hinübergegangen und hat unsere Truppen auf die Linie Smykowce—Guemna-Fluß—Trembowla zurückgedrängt. Oestlich von Michkowischa leisteten Teile der Regimenter Smolensk und Pejan durch Gegenangriffe den Deutschen hartnäckigen Widerstand. Zwischen Sereth und Strypa setzten die Deutschen ihre Offensive fort und faßten ihre Haupttätigkeit am Westufer des Sereth zusammen. Die in der Gegend nordwestlich von Romanska kämpfenden Infanterie-Divisionen Nr. 113/153 und 74 ließen ihre Stellungen im Stich und gingen aus eigenem Antrieb zurück. Ende des 24. hielten sich unsere Abteilungen auf der Linie Trembowla—Romanowka—Petlikowce. Westlich der Strypa durchbrachen die Deutschen unsere Stellungen in der Gegend von Olesko, und am Abend des 24. zogen sich unsere Truppen auf die Front Przemlock—Ecersany—Barych zurück. Hervorzuheben ist die tapfere Haltung von Abteilungen der 194. Division, sowie das 3. und 5. Radfahrerbataillons, die erbittert gegen überlegene feindliche Kräfte kämpften.

Nach Aussage eines gefangenen deutschen Offiziers wurde das 143. deutsche Regiment fast ganz vernichtet.

Vom Dnjestr bis zu den Karpathen setzten unsere Truppen ihren Rückzug in östlicher Richtung fort. An der Bystrzyca-Solotwinska schlugen sich unsere Nachhuten in der Gegend von Lyssa-Stanislawow mit dem Feinde, der sie bedrängte. Polnische Lanzenreiter unterstützten kräftig die Infanterie und griffen sechsmal die deutsche Infanterie an. In den Straßen von Stanislau spielte sich ein hartnäckiger Bajonettkampf mit dem Feinde ab, der dort einbrach. Die Bewohner der Stadt warfen von den Balkonen und Fenstern Handgranaten auf unsere weichenden Truppen.

Rumänische Front: In der Gegend von Bakkapalak bemächtigten sich russische Aufklärer feindlicher Schützengräben. Nachdem sie 33 Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet hatten, kehrten sie in ihre Schützengräben zurück. Feindliche Angriffe in der Gegend von Oitoz wurden zurückgeschlagen.

Kaukasische Front: Die Lage ist unverändert.

Rumänischer Heeresbericht vom 24. Juli.

Artillerietätigkeit an der ganzen Front. An der Westgrenze der Moldau Erkundungen. Die Russen drangen in die feindlichen Gräben ein und führten Gefangene zurück. Zwischen Casinu- und Putnatal sind heftige Kämpfe im Gange; wir sind dort im Vorteil. An der Putna, am Sereth und an der Donau heftige beiderseitige Artilleriebeschießung.

Das einzige Mittel, England zum Frieden zu zwingen.

Kopenhagen, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) „Finanz Tidningen" beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit den Aussichten des deutschen U-Bootkrieges und kommt zu folgendem Schluß: Die angeführten Tatsachen beweisen, daß der Unterseebootkrieg eine größere Gefahr ist als man im allgemeinen zu glauben geneigt ist. Wenn Deutschland Zeit hat zu warten, so scheint die Annahme begründet, daß der Unterseebootkrieg auf die Dauer ganz automatisch einen zunehmenden Druck auf den Gegner ausüben wird, der in dem Augenblick, wo er eine gewisse Stärke erreicht hat, einen Weg bahnen wird für unmittelbare Verhandlungen zwischen Berlin und London, und daß möglicherweise Deutschland bei diesen Verhandlungen sich günstiger stellen wird als wenn es die U-Bootwaffe nicht zur Anwendung gebracht hätte.

Herabsetzung der Kohlenfrachtsätze.

Kopenhagen, 26. Juli. (WTB. Nichtamtl.) „Politiken" meldet, daß eine bedeutende Herabsetzung der Kohlenfrachtsätze von England nahe bevorstehe. Dies sei dadurch erreicht, daß eine Tagierung der Schiffe in Uebereinstimmung mit ihrem wirklichen Wert vorgenommen werde, wodurch die hohen Versicherungsprämien, die oft die Frachtsätze in die Höhe getrieben hätten, geringer würden.

✦

Haag, 26. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Das Korrespondenz-Bureau teilt mit, daß die Zweite Kammer die Gesetzesvorlage über die Regelung des Güterverkehrs mit dem Ausland und die Errichtung einer Exportzentrale angenommen hat.

Handel und Industrie.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

⊡ Der Lösung der Frage hinsichtlich Auffüllung der Läger des Zwischenhandels mißt man größte Bedeutung in Fachkreisen bei, weil es insbesondere für die Werke eine erhebliche Entlastung bedeuten würde, wenn hauptsächlich der kleinere Bedarf von der Zwischenhand gedeckt werden könnte. Die Werke arbeiten aber samt und sonders schon mit größter Kraftanspannung, und es ist daher eine Verstärkung der Erzeugung kaum noch denkbar. Schiebt man neue Aufträge bei den Werken ein, so muß darunter die Erledigung der alten Bestellungen notleiden, kurz, es kann die eine Seite nur auf Kosten der anderen vorzugsweise bedient werden. Große Bedeutung ist jedenfalls den starken Bemühungen um Erweiterung der Erzgewinnung beizumessen, und es hat auch schon die Minettegewinnung in Luxemburg gesteigert werden können, was der deutschen Eisenindustrie sehr zustatten kommt. Besonders rege erwies sich zuletzt der Bedarf der süddeutschen Eisenwerke in Stollenminette, die zu steigenden Preisen gehandelt wurden. Uebrigens ging auch Haldenminette zu ansehnlichen Werten ab. Am Roheisenmarkte war es vorwiegend Qualitätsware, nach der sich der Hauptbegehr richtete. Die Roheisenwerke waren aber derart angespannt, daß nur ein Teil der angebotenen Aufträge angenommen werden konnte. Uebrigens banden sich die Roheisenwerke auch stets nur an Aufträge mit kurzen Lieferfristen; auf weiter hinaus lehnten sie Bestellungen grundsätzlich ab. Die Verhältnisse am Schrottmarkt blieben überaus fest. Große Engagements erfolgten in Gußbruch, der im Vordergrund der Beachtung stand. Es war aber auch die Nachfrage nach Stahlschrott fortdauernd rege. Die Nachfrage nach Stabeisen war ungewöhnlich rege, es bedurfte der Anstrengung aller Kräfte, um wenigstens den dringendsten Bedarf befriedigen zu können. Der Bedarf in Schweißeisen war ebenfalls sehr groß, die Anfuhrung nicht entsprechend. Der Grundpreis für Schweißeisen stellt sich für das dritte Vierteljahr um M. 10.— die Tonne ab Werk höher. Bei Lieferungen des Handels von Schweißeisen ab Werk darf dieser einen Zuschlag von 4 Prozent zuzüglich M. 4 für die Tonne nehmen, bei Lieferungen ab Lager einen Gesamtzuschlag von M. 80 für die Tonne. Das Geschäft in Trägereisen war belebt, trotzdem die private Bautätigkeit brach lag; es ging eben alles, was aus der Erzeugung kam, an die Heeresstellen ab, die großen Bedarf hatten. Die Anforderungen an den Blechmarkt deckten sich mit den mäßigen Anfuhrungen nicht. Ganz besonders knapp war das Angebot an Feinblechen, worin wegen der kaum möglichen Deckung des Inlandsbedarf die Ausfuhr nach dem Ausland neuerdings gänzlich eingestellt werden mußte. In Röhren und Draht sowie Drahterzeugnissen blieb nach Befriedigung des Heeresbedarfs kaum noch etwas übrig zur Versorgung des privaten Bedarfs.

Konserrenfabrik J. Braun A.-G. in Pfeddersheim bei Worms.

Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung von 14 Prozent Dividende vor. Im Vorjahr hatte die Dividende 25 Prozent betragen und außerdem war als Bonus auf je zehn alte Aktien eine neue gratis ausgegeben worden.

Wiener Wertpapierbörse.

Wien, 26. Juli. (WTB.) Die Kundgebung der Wiener Banken gegen die Uebertreibungen der Spekulation machte auf der Börse insofern Eindruck, als sie die Unternehmungslust vorübergehend beeinträchtigte und auf einzelnen Gebieten Anstoß zu Realisationen gab. Die Grundstimmung blieb jedoch im Hinblick auf das weitere siegreiche Vordringen der verbündeten Truppen an der Ostfront unverändert zuversichtlich und fest. Leitende Bankpapiere, ungarische Eisenwerte, sowie Kohlen-, Zement-, Elektrizitäts- und Waggonbauaktien standen in besserer Aufnahme. Staatseisenbahnwerte und Schiffahrtsaktien haben sich nach vorübergehender Abschwächung wieder erholt, dagegen waren Lokomotiv-, Motoren- und Kabelfabriksaktien billiger erhältlich. Der Anlagemarkt war ruhig.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 26. Juli. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.65, nach Mannheim 2.50; Frachtsätze von Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Gustavsburg 2.75, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.90, nach Mannheim 2.75; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhrhäfen nach Mainz-Gustavsburg 1.80—2, nach Mannheim 2—2.20. Talfrachten für Kohlenladungen (für die Tonne zu 1000 kg). 100 fl 286 M.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli.

Pegelstation vom Rhein	Datum 22.	23.	24.	25.	26.	27.	Bemerkungen
Hüningen*)	2.40	2.35	2.31	2.28	2.26	2.21	Abends 6 Uhr
Kehl	3.15	3.10	3.07	3.05	3.02	3.00	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.81	4.84	4.78	4.75	4.73	4.68	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	4.05	4.—	3.92	3.80	3.83	3.79	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.42	1.37	1.31	1.28	1.25		F.-S. 12 Uhr
Kaub	2.46	2.44	2.37	2.33	2.27		Vorm. 2 Uhr
Köln	2.34	2.28	2.23		2.05		Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4.00	3.91	3.85	3.80	3.76	3.72	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.39	0.45	0.42	0.30	0.35		Vorm. 7 Uhr

*) Pegel + 12 M.

MARCHIVUM

Meerumschlungen.

Roman von K. von der Eider.

15) (Nachdruck verboten!)

Fortsetzung.

So verging die Zeit. Sommer und Herbst gingen, und der Winter kam.

An einem Winterabend war es. Draußen heulte der Wind, drinnen war es warm und gemütlich. Karsten Hennigs saß heute wieder einmal an dem Tische Pastors Gröhns. Der Pastor und sein Gast rauchten und sahen wie abwesend den bläulichen Wölkchen nach, die zur Decke zogen; Thora saß über ihre Stickerei gebeugt, und glänzende rote Seidenfäden glitten zwischen ihren Fingern hindurch.

Jedes der drei Menschen hatte seine eigenen Gedanken. „Was sagen Sie zu Sanna?“ fragte jetzt Frau Thora unvermittelt. „Tat ich nicht recht daran, sie dem Elend zu entreißen?“

Karsten blickte zerstreut auf. „Ich weiß nicht, ich habe sie seit langer Zeit nicht wiedergesehen.“

Thora lachte. „Sie war doch vorhin noch hier, sie räumte noch vor einem Augenblick den Tisch ab. Freilich ist sie nicht zu bewegen, im Zimmer zu bleiben, wenn Sie hier sind: Das macht der Respekt vor dem Herrn Lehrer!“

„Oder unüberwindliche Abneigung,“ ergänzte er. „Jedenfalls ist diese gegenseitig. Mir wurde der Abscheu vor ihr schon als Kind eingeflößt, mit jedem Butterbrot, das ich bekam, bei jeder Schramme, die ich nach Hause brachte. Meine Mutter war eine einfache Frau, und es gab nur zwei Dinge, die sie fürchtete: die Pest und das schwarze Schloß. Erstere, weil sie sie nicht kannte, das zweite, weil es ihr nur allzubekannt war. Ihre Warnungen waren so ernst, so eindringlich, daß ich sie heute noch nicht vergessen habe. Sie sind mir in Fleisch und Blut übergegangen.“

„Daran erkennt man wieder den Sohn der Marsch,“ sagte der Pastor lächelnd. „Hartnäckig sind sie in der Liebe wie im Haß, und wenn diese Gefühle in Wirklichkeit verschwunden, wenn sie ganz inhaltslos geworden sind, halten sie doch noch nach alter, hartnäckiger Gewohnheit daran fest.“

Karsten Hennigs wurde glühend rot wie einer, der sich auf schlechten Wegen ertappt sieht. Er wagte es gar nicht, Thoras Augen zu begegnen. „Es ist ja alles Unsinn!“ rief er; aber es war nicht zu ergründen, ob er die Liebe oder den Haß oder beides meinte.

Sechs Wochen lang ließ Karsten Hennigs sich im Pastorat nicht sehen; als er dann zum erstenmal wieder vorsprach, blickten seine Augen kalt und scheu an Thora vorbei.

Pastor Gröhn dichtete weiter. Er dichtete, wenn der Sturmwind ums Haus pfiff, er dichtete, wenn die Schneeflocken wirbelten und wenn die ersten Frühlingsknospen in Regen und Wind hervorsproßten. Wie im Rausche, wie im Traume ging er umher. Immer mehr durchdrang die Aufgabe, die er sich selbst gestellt hatte, seine Dichterseele. Mit jedem Gedicht gab er ein Stück seines Herzens hin.

Er litt, er weinte, er jauchzte und sang beim Dichten. Mitunter erregte es ihn so sehr, daß er nachts nicht schlafen konnte. Alles andere um ihn her ward für ihn bedeutungs- und wesenslos; nur den Predigten widmete er viel Sorgfalt, weil sich hier sein Geist Genüge tun konnte.

So eilte die Zeit dahin. Pastor Gröhn schritt vorwärts auf seinem Wege. Er sah nicht mehr um sich, er blickte nur in sich hinein. Er sah nicht Thoras Sorgenaugen, die ihm überall folgten, er sah nicht Sanna, die sich scheu an ihm vorbeidrückte, er sah nicht die Kinder des Dorfes, die durchs Haus trippelten, und ihn mit ihren hellen Augen neugierig ansahen.

Das Leben im Pastorat verfloß ziemlich still. Besuch gab es nicht viel. Der alte Klas Gröhn kam nur mitunter auf einen Augenblick herein, wenn er gerade in der Nähe zu tun hatte. Er hatte seinen Sohn nie verstanden und auch nie wirklich geliebt. Jetzt war dieser versorgt. Er hatte ihm Mühe und Geld genug gekostet; was sollte er sich nun noch viel um ihn kümmern? Er hatte auch einen heimlichen Respekt vor der Schwiegertochter, die ihm viel zu fein war; das ewige Hochdeutschsprechen und Geniertsein paßte ihm nicht.

Einmal ließ er sich überreden, einen Nachmittag über im Pastorat zu verweilen. Er ging, statt der Pfeife einen Stengel im Munde, im Garten umher und schaute auf die Fennen.

„Kinder,“ meinte er, „Ihr sitzt hier ja so fein, als eine Maus in der Haferkiste. Hier in dem Garten könnte man ja den ganzen Tag sitzen, da kann man ja alles übersehen, da kann man sich ja gar nicht satt sehen an alle die schönen Ochsen und Kühe, die auf den Fennen grasen; das sind ja die besten Ochsen, die es in ganz Deutschland gibt. Und dann das schöne Krautkram, das hier wächst (er meinte die Blumen), das ist ja ein wahrer Staat. Ihr habt ja ein Herrenleben! Was meinst Du, mein Junge, die Leute hier wären stolz? Ach nein, die sind bloß ein bißchen für sich; das ist hier nicht anders in der Marsch. Sie haben es nicht gern, wenn sich der Pastor mit ihnen gemein macht, das hat mir dazumal schon der Lehnsmann gesagt. Der Pastor muß für sich bleiben und die Bauern für sich und die kleinen Leute auch für sich. Umgang? Ach, was brauchst Du Umgang, wenn Du Frau und Kinder hast.“

„Aber Schwiegervater, wir haben doch keine Kinder,“ mischte sich die junge Frau ein.

„Kann ich was dafür?“ knurrte der Alte. „Das kommt alles zu seiner Zeit, man Geduld.“

Der Pastor schwieg.

„Ja, mein Junge,“ fuhr Klas Gröhn fort, „sei Du man so zufrieden; Deine Mutter war ihr Lebtag zufrieden, wenn sie keinen fremden Menschen zu sehen brauchte.“

„Weil sie der Welt entfremdet ist,“ sagte Thora.

„Was meinst Du, meine Tochter? Sie konnte immer gehen, wenn sie man wollte, da hat ihr kein Mensch nicht von abgehalten. Sie konnte Donnerstags mit der Butter zu Markte gehen und Sonntags in die Kirche und auch gern mal auf die Nachbarschaft; aber sie zähmte sich das Ausgehen nicht. Sie ist mehr fürs Haus, und mir ist das ganz recht; ich bin nicht für die Weitwehenden!“

Bei diesen Worten kniff er Augenlider und Lippen zusammen und lehnte sich in seinen Stuhl zurück. Das bedeutete soviel als: Laßt mich in Ruhe, ich habe genug für Euch gesorgt.

Klas Gröhn lernte es nie, seinen Sohn zu verstehen. Sie begegneten einander nicht einmal in ihren Anschauungen. An dem, was des Sohnes Seele bewegte, hatte der Vater nicht im geringsten teil, er ahnte es nicht einmal.

Aber auch die kleine, schüchterne, alte Frau, deren ganzes Herz an dem geliebten Sohne hing, verlor ihn mehr und mehr aus den Augen. Sie war nicht zu bewegen, das junge Paar zu besuchen. „Es hat nicht Not,“ meinte sie.

Im ersten Winter ihrer Ehe waren Detlef und Thora einmal einige Tage bei den Eltern in Wisch gewesen. Da war der Vater den ganzen Tag über bei den Kühen in dem Stalle geblieben, und die Mutter hockte in der Küche, die beiden jungen Leute aber saßen allein in der großen, ungemütlichen Bauernstube, bis eines zum anderen sagte: „Laß uns heim, bei uns ist es gemütlicher.“

Seitdem war der Besuch nicht wiederholt worden.

Thoras Mutter, die seit der Verheiratung ihrer Tochter ihr Geschäft in Husum verkauft hatte und zu ihrer ältesten Tochter nach Tondern gezogen war, kam einmal auf einige Tage nach Olderswort.

Ihr wurde es in der weiten Marsch bald zu eng. „Kinder, wie haltet Ihr es hier bloß aus?“ rief die lebhafte kleine Frau, die eine geborene Dänin war. „Ihr wohnt hier ja wie in einer Wüste! Gibt es hier denn nicht mal eine Abendgesellschaft oder einen Kaffeeklatsch? Nein? Ihr habt sozusagen gar keinen Verkehr? Ihr seid ja merkwürdige Menschen; bei Euch hielt ich es keine acht Tage aus!“

Jetzt waren sie wieder allein, und sie freuten sich des Alleinseins.

„Thora, Kind,“ sagte Detlef, „wie kommst Du bloß zu dieser Mutter, oder vielmehr, wie kommt Deine Mutter zu einer solchen Tochter? Ihr habt nicht die geringste Aehnlichkeit miteinander.“

„Muß man denn seiner Mutter ähnlich sehen?“ fragte Thora wehmütig. „Ich soll meinem Vater gleichen.“

„Wie sah Dein Vater aus? Hast Du ihn gekannt? Ich glaube, ich kann ihn mir vorstellen; groß und schlank muß er gewesen sein, mit goldblondem Haar, dunklen Augen und blassem Gesicht.“

„Ja, so sah Papa aus, nur daß sein Haar silbern schimmerte, und seine Augen blickten stets traurig, sogar wenn er lächelte. Er hielt den Kopf oft in die Hand gestützt, ich glaube, er litt an Kopfschmerzen. Um sein Herz genau kennen zu lernen, war ich leider noch zu sehr Kind, als er starb. Erst viele Jahre später ist mir manches, was ich als Kind gehört und gesehen habe, klar geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Verordnung über Speisekartoffelversorgung.

Zur Regelung der Versorgung mit Frühkartoffeln aus der Ernte 1917 wird aufgrund der Verordnung des Bundesrats über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 26. Juni 1917 und der badischen Vollzugsverordnung hierzu vom 12. Juli 1917 angeordnet:

§ 1. Das städtische Lebensmittelamt ist Kartoffelstelle; die von ihm ergehenden Einzelanordnungen sind zu befolgen.

§ 2. Alle Kartoffelerzeuger — einschließlich der Erzeuger im Gartenbau angebauter Kartoffeln — sind verpflichtet, die von ihnen geernteten Speisekartoffeln, soweit sie sie zur Ernährung für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft sowie als Saatgut in ihrem Betrieb nicht benötigen, an den Kommunalverband Mannheim-Stadt gegen Bezahlung des jeweiligen Erzeugerhöchstpreises abzugeben. Die Kartoffelstelle bestellt zu diesem Zweck Aufkäufer, die mit Ausweisen versehen sind. Sw40

Der Erwerb der Kartoffeln beim Kartoffelerzeuger ist für andere Personen als die amtlich bestellten Aufkäufer verboten. Auch dürfen die Kartoffelerzeuger Niemanden außer den bestellten Aufkäufern Kartoffeln abgeben.

§ 3. Der Kommunalverband bringt die von ihm aufgebrachten Kartoffeln durch Vermittlung der zum Verkauf von Kartoffeln zugelassenen Geschäfte in den Verkehr. — Die Inhaber der zugelassenen Geschäfte sind verpflichtet, die ihnen von der Kartoffelstelle zugewiesenen Kartoffeln an die Versorgungsberechtigten nach Maßgabe der Bestimmungen dieser Verordnung täglich abzugeben.

§ 4. Versorgungsberechtigt sind:

1. die gesamte ortsanwesende Zivilbevölkerung mit Ausnahme der Erzeuger feld- oder gartenbaumäßig angebauter Kartoffeln (Selbstversorger). Diese Kartoffelerzeuger sind nur insolange ebenfalls versorgungsberechtigt, bis sie in der Lage sind, die ihnen zur Ernährung für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft zustehenden Kartoffeln aus ihrer Ernte zu entnehmen. Die Feststellung dieses Zeitpunktes geschieht durch die Kartoffelstelle im Benehmen mit den Kartoffelerzeugern.

2. Die Militärpersonen und Kriegsgefangenen, welche nach den Vorschriften des Kriegsministeriums von den Kommunalverbänden zu versorgen sind.

§ 5. Der zulässige wöchentliche Speisekartoffelverbrauch beträgt im Durchschnitt bis auf weiteres:

für die Kartoffelerzeuger und die in ihrer Wirtschaft verpflegten Personen . . . . 7 Pfund
für sonstige Zivilpersonen . . . . . 5 Pfund

Schwerarbeiter erhalten auf Antrag einen Zusatz von 5 Pfund in der Woche.

Fehlende Kartoffelmengen werden durch Brot oder Mehl in der von der Reichsgetreidestelle festgesetzten Höhe ersetzt.

Wirtschaften und sonstige Speiseanstalten, einschließlich der Kriegsküchen und Volksküchen, dürfen in jeder Kartoffeln enthaltenden Mahlzeit nicht mehr als ½ Pfund Rohkartoffeln für den Kopf verwenden. In Fabrikkantinen kann diese Menge insoweit eine Erhöhung erfahren, als es dem Zusatzanspruch der von ihnen verpflegten Schwerarbeiter entspricht.

Der zulässige Verbrauch der Militärpersonen und Gefangenen richtet sich nach den militärischen Bestimmungen.

§ 6. Den Versorgungsberechtigten werden von der Kartoffelstelle zum Zwecke des fortlaufenden Einkaufs für die ihnen zustehenden Mengen von amtlichen Marken ausgestellt.

Für übergangene Bezugsberechtigte, Neuzuziehende, auswärtige Besuche und Neugeborene ist die Ausstellung der Marken zu beantragen.

§ 7. Anstalten und Wirtschaften erhalten auf Antrag besondere Ausweise.

§ 8. Die besonderen Ausweise sind nicht übertragbar.

Die Kartoffelmarken sind übertragbar, jedoch ist ihr Verkauf untersagt.

§ 9. Gewichtswert und Gültigkeitstag der Marken werden täglich öffentlich bekannt gemacht.

Gewichtswert und Gültigkeitszeit der Ausweise wird in denselben angegeben.

§ 10. Die Abgabe und Entnahme von Kartoffeln ist nur gegen Aushändigung gültiger Marken und Ausweise zulässig.

Die Abgabe und Entnahme erfolgt im übrigen im Wege des Bestellverfahrens, für welches die Bestimmungen der Anordnung des Kommunalverbandes Mannheim-Stadt vom 28. Januar 1917 in Geltung bleiben.

Die Kartoffelhändler haben die besonderen Ausweise und die Lieferungsabschnitte der Marken aufzubewahren und der Kartoffelstelle nach deren Bestimmung abzuliefern.

§ 11. Die Abgabe zubereiteter Kartoffeln an Ortsfremde in Wirtschaften und Speiseanstalten ist vom Markenzwang befreit. Ortsfremde haben sich als solche durch Vorlage ihres Reisepasses, einer Lebensmittelkarte ihres Kommunalverbandes oder sonstiger Legitimationspapiere auszuweisen.

Im übrigen dürfen die Wirtschaften und Speiseanstalten einschließlich der Kriegs- und Volksküchen sowie der Fabrikkantinen an Gäste zubereitete Kartoffeln nur gegen Marken oder gegen Lieferung der entsprechenden Menge Rohkartoffeln abgeben. Für diesen Verkehr gibt die Kartoffelstelle besondere auf entsprechend kleine Mengen lautende Kleinmarken (Wechselmarken) aus, die im Austausch gegen die regelmäßigen Kartoffelmarken erhältlich sind.

Den Selbstversorgern werden auf Antrag zum Zwecke der Speisung in Wirtschaften u. s. w. von der Kartoffelstelle unter entsprechender Verlängerung der Frist, die sie mit ihren Vorräten an Kartoffeln auskommen müssen, Kartoffelmarken ausgegeben.

Die Inhaber der Wirtschaften, Speiseanstalten und Kantinen sind verpflichtet, die vereinnahmten Marken der Kartoffelstelle nach deren Weisung abzuliefern.

§ 12. Die Regelung der Kartoffelversorgung der Schiffer steht der Kartoffelstelle zu.

§ 13. Die Ausfuhr von Speisekartoffeln aus dem Kommunalverband ist nur mit Genehmigung der Kartoffelstelle zulässig.

§ 14. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften oder gegen die von der Kartoffelstelle erlassenen Vollzugsanordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 15. Die Verordnung tritt mit der Verkündigung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Verordnung des Kommunalverbandes über Speisekartoffelversorgung vom 29. Dezember 1916 außer Kraft.

Mannheim, den 25. Juli 1917.

Kommunalverband Mannheim-Stadt:
Dr. Flüter. Diebold.

Einsammlung u. Verwertung von Brennesseln.

Als Ersatz für Hanf und Baumwolle sollen die im Inland wachsenden versponnbaren Pflanzen verwertet werden. Von diesen kommt in erster Linie die weitverbreitete wildwachsende Brennessel (urtica dioica) zur Gewinnung von spinnbaren Fasern in Betracht, nachdem es vor kurzem einer deutschen Firma gelungen ist, mittels eines einfachen Verfahrens die Brennesselfasern von den Stengeln zu lösen und in versponnbaren Zustand zu versetzen.

Es gilt nun, die vorhandenen großen Bestände der Brennessel in möglichst großen Mengen zu sammeln und der zur Einsammlung und Verwertung gegründeten gemeinnützigen Nesselfaser-Verwertungs-Gesellschaft in Berlin W 66, Wilhelmstraße 91, zur Verfügung zu stellen.

Wir fordern hiermit die Bevölkerung auf, sich nach Möglichkeit dem Sammeln von Brennesseln zu widmen, das nach folgenden Anweisungen zu geschehen hat:

1. Zu sammeln ist nur die brennende, langstielige Brennessel (urtica dioica): die krautartige, verästelte, niedrige Brennessel ist nicht zu sammeln.

2. Die Ernte wird am besten sofort vorgenommen. Auch später bis Ende September gesammelte Brennesseln sind noch brauchbar.

3. Die geernteten Stengel der Brennessel müssen eine Länge von mindestens 50 cm aufweisen. Kürzere Stengel sind nicht zu sammeln, da sie für die Fasergewinnung wertlos sind. Stengel, die durch Pilzwucherungen und Bakterientätigkeit angegriffen sind, dürfen ebenfalls nicht gesammelt werden.

4. Die Stengel sind unmittelbar über dem Erdboden abzuschneiden, sie dürfen nicht ausgerissen werden. Das Abschneiden erfolgt am besten mit einem Messer oder einer Sichel, bei großen Beständen mit einer Sense.

5. Zum Schutz gegen das Brennen wird die Verwendung von Handschuhen aus irgendwelchen Stoffen empfohlen. Kurze Zeit nach der Ernte brennen die Pflanzen nicht mehr.

6. Ein Zerreißen oder Zerbrechen der Stengel ist unter allen Umständen zu vermeiden; besonders ist dies auch bei dem Packen in Bündel oder Garben zu beachten.

7. Die abgeschnittenen Brennesseln sind, wenn sie nicht am Gewinnungsorte liegen bleiben können, in Bündel zu packen und an geeigneten Stellen zum Trocknen dünn auszubreiten. Die Stengel müssen **vollkommen getrocknet** werden, weil sie sonst in kurzer Zeit unter Wärmeentwickelung zu faulen beginnen. Faule Stengel sind aber für die Fasergewinnung unbrauchbar. Die Stengel selbst müssen zum Brechen trocken sein. Genügende Trocknung ist noch nicht erreicht, wenn die Blätter sich leicht abreiben lassen.

8. Nach dem Trocknen sind die Blätter, etwaige Seitenäste und die Köpfe zu entfernen. Hierzu wird je eine Handvoll Stengel durch eine Art Kamm hindurchgezogen. Der Kamm wird zweckmäßig dadurch hergestellt, daß in eine etwa 1,5 m lange Latte kräftige Nägel in einem Abstand von je 1.5 cm eingeschlagen werden. Die Latte ist danach zur Vereinfachung der Entlaubungsarbeit vor dem Gebrauch an einem Baum oder Balken zu befestigen.

9. Die entblätterten Stengel sind sorgfältig geordnet in Bündel oder Garben zu binden und luftig und trocken aufzubewahren, wenn möglich unter öfterem Umlegen der Bündel.

Die Abnahme erfolgt in der Stadtgärtnerei (beim Rennplatz). Für entblätterte und sorgfältig gebündelte Brennesselstengel werden **14 M. für 100 kg bezahlt.**

Die Stadtgärtnerei stellt die Anweisung hierüber aus, aufgrund deren der Betrag bei der Stadtkasse abgeholt werden kann.

Die verbleibenden Blätter und Köpfe sind wertvolles Viehfutter und haben den gleichen Wert wie gutes Heu.

Mannheim, den 24. Juli 1917.

Bürgermeisteramt:
Dr. Flüter. Fehl.

Höchst- und Richtpreise.

Die städtische Preisprüfungsstelle für Marktwaren hat heute folgende Preise festgesetzt:

		Pfennig
Kartoffeln,	Höchstpreis das Pfund	12
Bohnen,	Richtpreis das Pfund	35
Gelbe Rüben u. Karotten, lange und runde ohne Kraut, Kleinhandelspreis,	Richtpreis das Pfund	22
Gelbe Rüben u. Karotten, lange und runde ohne Kraut, Großhandelspreis	Richtpreis das Pfund	18
Kohlrabi, Kleinhandelspreis,	Richtpreis, das Pfund	20
Kohlrabi, Großhandelspreis	Richtpreis, das Pfund	10
Rote Rüben, abgeschnitten, Kleinhandelspreis	Richtpreis das Pfund	20
Rote Rüben, abgeschnitten, Großhandelspreis	Richtpreis das Pfund	16
Weißkraut, ohne äußere Blätter u. ohne Strunk	Richtpreis das Pfund	18
Wirsing, ungewaschen und ohne Strunk	Richtpreis das Pfund	20
Zwiebeln, abgeschnitten, Kleinhandelspreis	Richtpreis das Pfund	24
Zwiebeln, abgeschnitten, Großhandelspreis,	Richtpreis das Pfund	20
Einmachgurken, nicht unter 4 Ctm.	Richtpreis 1 Stück	3
Einmachgurken, nicht unter 6 Ctm.	Richtpreis 1 Stück	4
Einmachgurken, nicht unter 8 Ctm.	Richtpreis 1 Stück	5
Salatgurken,	Richtpreis 1 Stück	10—15
Schlangengurken,	Richtpreis 1 Stück	40—50
Rhabarber, Kleinhandelspreis,	Richtpreis das Pfund	15
Rhabarber, Großhandelspreis	Richtpreis das Pfund	12
Mangold, m. weiß. Stiel,	Richtpreis, das Pfund	20
Schnittgemüse, wie Rübenkraut, Meiden u. dgl.,	Richtpreis das Pfund	10
Kopfsalat, je nach Größe,	Richtpreis das Stück	10—15
Endiviensalat, je nach Größe	Richtpreis das Stück	15—25
Pilze aller Art,	Richtpreis, das Pfund	75
Himbeeren,	Höchstpreis das Pfund	65
Heidelbeeren,	Höchstpreis das Pfund	50
Preißelbeeren,	Höchstpreis das Pfund	55
Mirabellen,	Höchstpreis das Pfund	50
Reineclauden,	Höchstpreis das Pfund	45
Pfirsiche, Aprikosen, je nach Qualität	Richtpreis das Pfund	50—70
Frühzwetschgen u. Pflaumen, reife	Richtpreis das Pfund	35
Frühbirnen, große, reife	Richtpreis das Pfund	45
Frühbirnen, kleine	Richtpreis das Pfund	36
Frühäpfel, reife	Richtpreis das Pfund	42
Fallobst	Richtpreis das Pfund	18

Diese Höchst- und Richtpreise müssen auch beim Verkauf im Laden eingehalten werden; Ausnahmen von den Richtpreisen können nur nach Vorlegung der Rechnungen und der Kalkulationsberechnung beim Preisprüfungsamt zugelassen werden. Die Verkäufer auf den Märkten der Stadt sind verpflichtet an allen Marktwaren die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen; die Ladeninhaber müssen diese Preise in das am Schaufenster ausgehängte Preisverzeichnis eintragen bezw. die bisherigen Preise entsprechend abändern.

Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten; von morgens 8 Uhr ab muß jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, im Kleinen an Jedermann abgegeben werden.

Obige Preise treten am Montag, den 30. Juli in Kraft und gelten bis einschließlich Sonntag, den 5. August.

Mannheim, den 26. Juli 1917 Sw32

Städtisches Preisprüfungsamt: Dr. Hofmann.

Rechnungsformulare, Geschäftsbriefe
in modernstes Ausführungen liefert rasch und billig
Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Die öffentl. Brückenwage

(Fuhrwerkswage)
im Schlachthof ist wegen Reinigung und Reparatur vom 27. ds. Mts. auf ungefähr 8 Tage für den gesamten Fuhrwerksverkehr gesperrt. Sp00

Mannheim, 26. Juli 1917.

Städt. Maschinenamt:
Bolckmar.

Gärtner
übernimmt aller Art Arbeiten. Sorgfältigste Bedienung zugesichert. H16a
W. Goldberg
F 6, 6/7, II.

Israelitische Gemeinde

In der Hauptsynagoge.
Freitag, den 27. Juli, abends 8.15 Uhr.
Samstag, den 28. Juli, morgens 9.30 Uhr.
Fürbitte für Heer und Vaterland. Abds. 10.05 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6¾ Uhr. Abends 7 Uhr.
In der Klausynagoge.
Freitag, den 27. Juli, abends 8.15 Uhr.
Samstag, den 28. Juli, morgens 8 Uhr.
Fürbitte für Heer und Vaterland. Abends 10.05 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6¾ Uhr. — Abends 8 Uhr.

Kriegsmus markenfrei Pfund 60 Pf.
Orangenmarmelade marken-frei Pfd. 90 Pf.
Deutsche Fleischbrühwürfel pr. Stück 5 Pf.
Nährhefe . . . ¼ Pfd. 40 Pf.
zur Verbesserung des Nährwertes der Speisen, verbessert Suppen, Gemüse, Saucen usw.
Morgentrank
an Stelle von Malzkaffee, Cichorien usw.
Das Getränk zeichnet sich neben Wohlgeschmack durch hohen Gehalt an Eiweiss, Kohlehydraten und Nährsalzen aus.
Paket à ½ Pfd. 30 Pfg.
Neu aufgenommen:
Sauerstoff - Wasch - Extrakt
Ozon
wäscht von selbst. - Gebrauchsanweisung jeder Dose beigefügt
Dose 65 Pfg.
Joh. Schreiber.

Bei ARRAS, Q 2, 19|20
sind stets auf Lager **Zöpfe** sowie alle vorkommenden Haararbeiten, zu den billigsten Preisen. Zur Verarbeit. kommen nur reine deutsche Frauenhaare.
Bast

MARCHIVUM

Am 24. ds. Mts. ist unser Ehrenvorsitzender

Herr

Ernst Bassermann

verschieden.

Die Nationalliberale Partei verliert in ihm ihren bewährten Führer und der Nationalliberale Verein Mannheim seinen treuen Berater und Freund.

Die Einäscherung findet Freitag, den 27. Juli, nachmittags 4 Uhr statt.

Wir ersuchen unsere Parteimitglieder in Stadt und Land unserem hochverdienten Ehrenvorsitzenden, Mitbürger und Freunde die letzte Ehre zu erweisen.

MANNHEIM, den 25. Juli 1917.

Der Nationalliberale Verein Mannheim.

Am 24. ds. Mts. verschied nach schwerem Leiden der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates,

Herr Reichstagsabgeordneter

Ernst Bassermann.

Der Entschlafene hat dem Aufsichtsrate unserer Gesellschaft seit ihrer Gründung angehört, davon 7 Jahre als Vorsitzender. Er war uns ein stets hilfsbereiter, treuer Freund und Berater. Mit seinem Tode verliert nicht allein unsere Gesellschaft, sondern die ganze deutsche Privatversicherung einen warmherzigen und verständnisvollen Förderer ihrer Bestrebungen.

Das Andenken des seltenen Mannes wird von uns immerdar in hohen Ehren gehalten werden.

Hamburg, den 25. Juli 1917.

Aufsichtsrat und Vorstand
der
Hamburg-Mannheimer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Elektrische
Ventilatoren
für Lüftung und Kühlung.
BROWN, BOVERI & Cie A.-G.
Abteilung Installationen
O 4, 8/9. Fernspr. 662, 980, 2032, 7495.
Hauptniederlage der Osramlampe.

Schutzmarke: Arzt u. Kranke.

Edel-Nährstoff für NERVEN und BLUT
sind **Neura-Lecithin-Perlen**
in konzentrierter, wohlschmeckender Form. Idealstes Kräftigungsmittel
in der Kriegs-Rekonvaleszenz.
Hergestellt unter Kontrolle einer staatlichen Untersuchungsstation. Neura-Perlen werden nicht geschluckt, sondern gegessen und wegen ihres aromatischen Wohlgeschmackes selbst von Personen mit verwöhntem Geschmack gern genommen. — Man beachte Wortzeichen „NEURA" und den hohen Gehalt an Reinlecithin
ca. 1/5 Gramm 95%iges Reinlecithin pro Perle.
Erhältlich in Apotheken in Schachteln zu M. 2.50, 4.50, 7.—, 12.—. 10654

Isolierungen
aller Art, sowie Lieferung nur erstklassiger **Isoliermaterialien.**
Carl Seidler, Mannheim - Rheinau -
Tel. 1500 — Abteilung Isolierwerk.

Am 24. Juli verschied nach längerem Leiden das Mitglied unseres Aufsichtsrats

Herr Reichstags-Abgeordneter, Rechtsanwalt

Ernst Bassermann

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen Freund und Berater, dem wir stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Aufsichtsrat und Vorstand
der
Versicherungs-Gesellschaft Hamburg in Hamburg.

Unser lieber Kollege

Herr Rechtsanwalt

Ernst Bassermann

Major der Landwehr-Kavallerie
Stadtrat und Mitglied des Reichstags

ist am 24. ds. Mts. in Baden-Baden gestorben.

Ein Mann von hervorragenden Eigenschaften des Geistes und Gemüts, ist er uns in jahrelanger Zusammenarbeit ein treuer Berater und lieber Freund gewesen, dessen Andenken in unseren Herzen allezeit bewahrt bleiben wird.

Rechtsanwalt **Anton Lindeck**
z. Zt. Hauptmann und Abteilungs-Kommandeur im Felde

Rechtsanwalt **Dr. Karl Geiler**
z. Zt. Hauptmann und Bataillons-Kommandeur im Felde.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter

Anna Leber, geb. Rausch

am 25. Juli vormittags 11 Uhr unerwartet gestorben ist.

Gleichzeitig erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser Bruder 4301a

Emil Leber

am 22. Juli den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Mannheim, Schwetzingerstrasse 69, den 27. Juli 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johann Leber und Söhne.

Die Beerdigung von Anna Leber findet Samstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Schwarze Hüte von **4.50** bis **25** Mk.
Trauerhüte Schleier, Flore in grosser Auswahl, auf Wunsch Auswahl ins Haus. 2034
Hugo Zimmern, N 2, 9, Kunststr. Teleph. 1608.

Trauerbriefe liefert schnell und billig **Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, E 6, 2**

Stellen-Gesuche.

Kaufmann, mit Einj. und schöner Schrift übernimmt Stunden, Buchhaltung oder anderen Nebenverdienst. Angebote unter C. X. 73 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 4299a

Suche passende
Arbeitsgelegenheit
für meinen Sohn, 16 Jahre alt, gut. Handschrift und kaufm. Vorkenntnisse.
Angebote u. C. Q. 66 an die Geschäftsstelle. 4281a

Frl. sucht Stellung
in Restaurant, Kaffee od. Konditorei. 4213a
Böckstr. 23, bei Steiner.

Verkäufe.

Bäckerei
Laden u. 2 Zimmer-Wohnung i. Parterre zu verkaufen oder zu vermieten. Das Haus eignet sich auch für jedes andere Geschäft. Näheres durch T195
Leop. Simon C 7, 11.
Telephon 2054

Piano, erstklass. Fabrikat, zu verkaufen. 4169a
S 6, 17, 2. Stock links.

Billige Möbel!
Nußb. 1. Schlafz. M. 295. hochelег. eiche und nußb. Speisez., nußb. Mahag. Schlafz. (Kt.). Pitsch pine Küche, pol. 1. Bettst., Bett mit eich. Rollpult, Büro-Schreibtisch, Pult, Ladentheke, Rechtt., Waschkom. mode, eis. Bettst. 8 M., Diwan, Chaiselongue, eis. Kinderbetten nußb., Büfett Kinderstühle bei **Morgenstern,** S 4, 20 R130a

Billiger Möbel-Verkauf.
1 eiche Speisezimmer mit Umbau und gepolsterte Sessel
1 Nussbaum Büfett
Kleiderschränke, Diwan, Schreibtische, Küchenschränke, vollständige Betten, Tische, Stühle, Deckbetten, Kissen und sonstige Möbel preiswert abzugeben. Ta158a
T 2, 8, parterre.

200 verschied., feine Serien-, Blumen-, Soldaten-, Mädchen-, Glückwunsch- etc. Postkarten für nur 4 M. Paul Koppe, Frankenstadt 159

Ein Sopha, 2 Polstersessel und 2 Stühle (Garnitur) zu verk. G16a
U 4, 6 parterre.

Eine
Schweizer Milchziege
mit Jungen zu verkaufen **Riedfeldstr. 66,** 1 St. 4222a

Rehpinscher
reinrassig, bill. abzugeben. Meerfeldstr. 34, 4. St. l.

Schnauzer
bester Haushund und Rattenfänger unter Garantie verkauft **Vorberger,** Alphornstraße 37. 4205a

1 Schlachtziege
zu verkaufen. 4317a
Schwetzingerstraße 97.

Kauf-Gesuche.

Gesucht **PIANO**
gegen Kasse. Preis und Fabrikat unt. N. L. 110 an die Geschäftsst. Ta140a

Gebr. Harmonium gegbar zu kaufen gesucht. Preisang. u. O. B. 126 an die Geschäftsst. T1177

Bücherschrank
schönes Stück, neu oder gebraucht, zu kauf. gesucht. Angebote unter C. R. 67 an die Geschäftsst. 4288a

1 Vertikow, 1 Kleiderschrank u. eine Waschkommode von Privat z. kauf. ges. Angeb. mit Preisang. u. C. U. 70 an die Geschäftsst. 4291a

Ringe
zum Turnen z. kaufen ges. Angebote unt. D. B. 77 an die Geschäftsstelle. 4321a

Mod. Warenschränke
zu kaufen gesucht. Angeb. unter C. Z. 75 an die Geschäftsstelle. 4306a

Gebr. Pianino
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. C. Y. 74 an die Geschäftsst. 4302a

Dipl.-Schreibtisch und Kinderpult
gut erhalt., zu kaufen ges. Angebote an Postfach 27, Schwetzingen. 4274a

Kaufe Möbel, Pfandscheine, Speichergerümpel soweit keine Beschlagnahmeverfüg. entgegenst.
Pillinger, S 6, 7.
Telephon 4387. G15a

Guitarre
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. S. D. 127 an die Geschäftsstelle. R198

Photogr. Apparat
(6 × 9 cm), auch ein Schränkchen od. ähnl., f. div. Utensilien zu kaufen gesucht. Ga240
Otto Fleck
Eichendorffstraße 23.

Ankauf
von Alteisen, Flaschen und Papier, wie auch Keller- u. Speichergerümpel soweit keine Beschlagn. vorliegt.
S. Grabelski, R 6, 12.
Ha12a

Dezimal-Wage
zirka 500 kg Tragkraft, gebraucht oder guterhalt, zu kaufen gesucht. Ta198
Angebote mit Preis an
Waschere! Weißes Kreuz in Jlvesheim.

Metzgerwagen
gut erhalten zu kaufen gesucht. **Augartenstr. 32,** parterre. 4227a

Wohnhaus
i. gut. Lage m. 5 Zimmer-Wohnung 4 Stck., Magazin umständehalb zu verk. Anfr. erb. u. Q. Z. 109 a. d. Geschäftsstelle. R294

Schönes gediegenes 3Fdck.
Herrschaftshaus
in vornehmer Lage von **Mannheim,** inm. prächt. städt. Anlagen, mit drei Wohnungen zu je fünf Zimmern, Balkons, reichl. Nebengelassen, elektr. Licht und Gas, sofort wegzugshalber verkäuflich. Guter Mieteingang. Nur ernstl. Selbstkäufer erfahren Näh. unter S. B. 125 an die Geschäftsstelle. B240

Anzüge
Paletots, Ulster für Herren, Burschen und Jünglinge, hochelegante Prachtstücke, große Auswahl, kaufen Sie jetzt sehr preiswert im Kaufhaus für Herren-Bekleidung, Inh. Jakob Ringel, Mannheim, O 3, 4a, 1 Treppe, kein Laden, auf den Planken, gegenüber Hirschland
Grösstes Geschäft dieser Art
S198

Brillant-Ring
m. 2 feur. Brillant. f. 30 M. z. vk. **Sommer, Q 4, 1, III.** 4022a

Wegen Wegzug!
Eleg. Speisezimmer
2 Teppiche und Portiere zu verkaufen. 4314a
Heidelberg
Mittelstraße 12, 1 Tr. h. Anzusehen von 10—4 Uhr.

2 Flügel
Bechstein & Steinweg
Piano Thürmer 4303a
Harmonium abzug.
Carl Hauk, C 1, 14.

Zu verkaufen:
Verschied. Schneidekluppen, Rohrschneeren, Bohrknarren, 1 Kopier-Presse 4307a
alles komplett u. fast neu.
Georg Rhein
Ludwigshafen a. Rhein, Ecke Humboldt- und Rohrlachstr. Haltestelle Linie 8.

Antiker Schrank
Kommode, Stand-Uhr u. Vitrine zu verkaufen.
U 4, 6 parterre. Ca18a

Bülow-Pianos
neue und gebrauchte, mit voller Garantie, billigst bei T182a
Siering, C 7, 6.

Obstpresse
Eichofen Nr. 4, zu verk. Jungmann 4282a
Stockhornstraße 54.
Telephon 4243.

Zahn-Atelier
Karl Neher
P 6, 3—4
wieder täglich Sprechstunde von 8 Uhr bis 6 Uhr G194

Hof-Kalligraphen Gander's
Schreib- und Handelskurse.

Gegründet 1857. — Diplom 1882.
Tages- und Abendkurse
in sämtlichen kaufm. Fächern
Beste Gelegenheit für **Damen** und **Herren** jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, KontoristinnenStenotypistinnen etc. auszubilden.
Kurze Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos.
Gebr. Gander, C 1, 8 am Paradeplatz.

Laufend wöchentlich
Feuerungs-Schlacke
abzugeben. 3B240
Süddeutsche Kabelwerke, Werk Neckarau.

Kauf-Gesuche

Eine Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. L240
Kriegsblindenfürs.-Stelle
E 5, 16, II.

2 Leder-Handwalzen
zu kaufen gesucht. 4319a
Preßler
Bismarckplatz 11.

Ankauf von Lumpen
alt und neu aller Arten, **Papierabfällen Knochen**
in jeglichen Mengen ab Station oder frei Haus, zu höchsten Preisen, soweit keine Beschlagnahmeverfügung entg. steht.
Anfragen erbeten an
S. Stein Sohn
vom Kgl. Preuß. Kriegsministerium beauftragte Hadernsortieranstalt,
Worms a. Rh.

Zahle die höchsten Preise für neue und gebrauchte **Möbel** jeder Art ganze **Einrichtungen,** Sofa, Nähmaschinen.
Kissin, S 3, 10
Telefon 2706. V14a

Kaufe gebrauchte
Möbel
sowie ganze R129a
Einrichtung
Zahle die höchsten Preise
Morgenstern, S 4, 20.
Telephon 2503.

Vermietungen
Wohnungen

B 6, 22b
schöne 5 Zimmerw., part., für Büro oder Wohnung zu verm. Näh. 1 Tr. 4165a

C 8, 6 1 Zimmer u. K. z. v. Näh. 1 T. 4156a

F 7, 14 eine Treppe
ganzer 2. Stock, 7 Zimmer mit Bad nebst Zubehör sofort oder später zu vermieten. Preis 1200 Mark. Zu erfr. part. Beck. 4306a

L 13, 24
Schloßgartenstr., 3. St., schöne 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör sof. od. später zu verm. 3578a
Näh. **C 1, 17.** Tel. 1188.

O 5, 12
2 Treppen, 1 Zimmer und Küche, 3 Zimmer u. Küche auf 1. August oder später zu vermieten. Näheres bei
Metzgerei Leins, O 6, 3. M5172

Schöne Gartenwohnung Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 4320a
Näh. **Böhler, N 2, 14.**

Vermietungen
mobl. Zimmer

L 14, 2 2 Tr., sch. mobl. Zim. in bess. Hause an Frl. zu v. 2480a

Haben Sie
ein möbl. Zim. zu vermiet. oder suchen Sie ein solches, dann wenden Sie sich an **Vermietungs-Zentrale, B 5, 8,** 1 Tr.
Möbl. Zim. in all. Preisl. u. jed. Wunsch entsprechend
Aufträge von möblierten Wohnungen werden stets entgegengenommen. M128a

D 5, 15, 1 Treppe
schön mobl. u. einf. mobl. Zimmer zu verm. 4296a

M 4, 4, 2 Treppen
Großes möbliert. Zimmer sofort zu verm. 4318a

Q 5, 18/19 4. St. Gut mobl. Zim. evtl. mit Pension z. v. La287

Miet-Gesuche.

Eleg. mobl. sep. Zimmer, parterre od. 1 Treppe, ohne Frühstück und Bedienung auf 1. August gesucht. Angebote unter C. L. 61 an die Geschäftsstelle. 4276a

Möblierte Wohnung
3 bis 4 Zimmer mit Bad, elegant eingerichtet, abgeschlossen, möglichst Oststadt. Nähe Heidelbergerstraße, für einzelnen Herrn (Beamter) sofort gesucht. Angebote unter R. X. 121 a. d. Geschäftsst. La195

2 Zimmer und Küche
von alleinst. Dame in gut. Hause sof. ges. Ang. u. Z. Y. 22 a. d. Geschäftsst. 4061a

Offizier sucht **möbl. Zimmer**
mit Bad, wenn möglich Telephon, Nähe Kaiserring Angebote unt. C. O. 64 an die Geschäftsstelle. 4279a

Leeres Zimmer
zum Möbeleinstellen ges. Bevorzugt M. u. L.-Quadr. oder Taiterfall. Angebote abzugeben 4309a
Zigarrengeschäft L 14, 7.

3-5 unmöbl. Räume
zum ungestört. Musizieren in guter Lage im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Angebote unter S. F. 129 an d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Vermischtes.

Ordentliches
Dienstmädchen
sofort oder bis 1. August gesucht. **Weinstube zum Pfeifer,** T 2, 21. 4187a

Jüngeres
Hausmädchen
für sofort gesucht. 4275a
Wöchnerinnen-Asyl, C 7, 4

U 1, 21
Büro-Räume
neu hergerichtet, sofort zu vermieten. Ga197

Magazin
großer Lagerkeller und Kontor zu vermieten. Großer Hof mit Toreinfahrt vorhanden. Näh. **H 7, 28.** 4084a

Neues Theater im Rosengarten
MANNHEIM

Gastspiel des Wilhelm Theaters Magdeburg unter persönlicher Leitung des Direktors H. Norbert.

Freitag, den 27. Juli 1917 Sp60

Zum 2. Male:

Ein Walzertraum

Operette in drei Akten von Felix Dörmann und Leopold Jacobson (mit Benutzung einer Novelle aus Hans Müllers „Buch der Abenteuer."

Musik von Oskar Straus.

In Szene gesetzt von Direktor H. Norbert

Kassenöffn. 7 Uhr Anf. ½8 Uhr Ende ½11 Uhr

Café Corso J 1, 6 Breitestr.

Vornehmes Familien-Café

(großer gedeckter mit Blumen dekorierter Balkon)

Täglich grosse Künstler-Konzerte

Heute Abend: Lieder- u. Walzerabend

ff. helles u. dunkles Bier zu jeder Tageszeit 4.202

Frachtbriefe stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

---

Fern Andra

die geniale Künstlerin

hat wieder einmal Gelegenheit, ihr grosses Können zu entfalten.

Ab heute (nur 4 Tage) das mit

beispiellosem Erfolg

überall aufgenommene hervorragende grosse Filmwerk

Der Seelen Saiten schwingen nicht!

Roman einer Ehe in 5 Akten

Hauptdarstellerin Hauptdarstellerin

Hauptdarstellerin Hauptdarstellerin

Die schönste und beliebteste Künstlerin der Erde!

Die sieben Frechdachse

Lustspiel in 3 Akten

sowie das schöne Beiprogramm mit einem 4-Akter als Einlage.

Saalbau-Theater N 7, 7 Tel. 2017

Anschluss

an kl. gemütl. Gesellsch. oder Einzelperson zwecks Wanderungen 2c. sucht jg. Mann (Kfm.) i. 30. Lbj. Freundl. Zuschriften erbeten unter S. C. 126 an die Geschäftsstelle. G240

Pianinos
Kauf u. Miete.
Pianolager Heckel
O 3, 10. B240

Geld gefunden.
Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. 4904

Stimmungen sowie **Reparaturen von Pianos, Flügel und Harmoniums** werden übernommen.
P. Schulz 4297a
Lange Rötterstr. 58, I. l.

Einzelunterricht
(für Damen) Std. **im Maschinenschreiben und Stenographieren.** Gründliche Ausbildung. Mäßiger Preis. Näh. bei
Frau Joos, E 3, 1a.

Militär-
Taschenlampen, Batterien, Mundharmonika, Messer, Licht-Gamaschen, Kompasse, Rasierapparate, Nähzeuge, Einlegsohlen, Hosenträger
Sporthaus Wittmann
Mannheim, P 5, 5. T189

„Astroline-Hochglanz"
Bester Ersatz für
Bodenwachs
Fl. à ½ Ztr. Mk. 3.50 (bei größeren Mengen offen) empfiehlt die Rd194
Hofdrogerie
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3, Telef. 262 u. 7715
u. Filiale: Friedrichsplatz 19

Damenfrisieren
kann ein Fräul. nicht unter 16 Jahren erlernen. 4156a
J. Reischmann, Q 2, 3.

Morgen früh auf der Freibank Sp50
Kuhfleisch
Anfang Nr. 1.
Die Verwaltung.

Palast-Lichtspiele J1,6

Spielplan von Freitag, den 27. bis Donnerstag, 2. Aug.

Erst-Aufführung!

Henny Porten

Christa Hartungen

Drama in 4 Akten.

PERSONEN:

Adolf Hartungen, Besitzer des Bergwerkes	Adolf Klein
Klara, dessen Frau	Olga Engl
Fred } ihre Kinder	Alex v. Antalffy
Christa } ihre Kinder	Henny Porten
Berd Römer erst. Ingenieur des Bergwerkes	Paul Hartmann
Reginald Dinkens, dessen Freund	Theodor Loos

Seine geschiedene Frau

Lustspiel in 2 Akten von Rudolf del Zopp

In der Hauptrolle **Rudolf del Zopp.**

Das Schwentinertal.

RIPPOLDSAU

Höchstgelegenes **Stahl- und Moorbad** des Schwarzwaldes, Luftkurort.

Kurzeit 15. Juni bis Ende September. E43c

Hôtel und Kurhaus Bad Rippoldsau.

Neuzeitl. Einrichtungen. Jagd u. Fischerei. Prospekte u. jede Auskunft durch die Direktion.

Kursmäßige Postautoverbindungen mit **Station Wolfach** Schwarzwaldbahn.

Offene Stellen

Wir suchen für sofort jüngeren V198

Portier

und zur Aushilfe für Sonntags **zwei Fräulein.**

U.T. Lichtspiele, P 6, 23/24.

Bürodiener

militärfrei, auch Kriegsbeschädigter sofort gesucht. Bewerber mit längerer Bürotätigkeit und mit Registratur durchaus vertraut, wollen schriftliche Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften mit Lohnangabe richten an B250

Aluminiumwalzwerk Wutöschingen
Mannheim, D 7, 14.

Jüng. Anderungs-Direktrice

gewandt im Abstecken von Damen-Konfektion per sofort oder 1. Sept. gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen u. Bild an Ga240

W. Fuhrländer Nachf., Kaiserslautern
Spezialhaus für Damen- und Mädchen-Konfektion.

Tüchtiger, erfahrener

Erster Buchhalter

gesucht. Le200

Keppel & Tenmler, G. m. b. H.
Mannheim-Industriehafen.

Frauen und Mädchen

für leichte und schwere Arbeiten gesucht.

Arbeitsnachweis der Industrie,
Weibliche Abteilung Ba240
Separateingang: Schwetzingerstrasse 17.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt eine jüngere gewandte

Stenotypistin,

sowie eine

Buchhalterin

zur Führung des amerikanischen Journals und ähnlicher Bücher. Es wollen sich nur solche Bewerberinnen melden, die in den erwähnten Arbeiten tatsächlich schon Uebung und Erfahrung besitzen. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Eintrittstermin, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter S. E. 128 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kommunalverband

sucht für ein Büro sofort eine zuverlässige, im Geschäftsverkehr durchaus erfahrene, selbständig arbeitende, männliche

Hilfskraft.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unt. S. G. 130 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen
tüchtige Hilfsarbeiter
tüchtige Einlegerin
für Steindruck.
Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.
Abteilung Tiefdruck
D 6, 2.

Für sofort

einen jungen Mann

(Radfahrer mit Rad) zur Zeitungs-Beförderung.

Bewerber wollen sich melden beim

Mannheim. General-Anzeiger

Ein Küfer

zu sofortigem Eintritt gesucht. N190

Weinhandlung
Peter Metz
Seckenheimerstraße 72.

Tüncher

sucht 4216a
G. Grolle
Mannheim-Waldhof.

Zur ausbildungsweisen

Buchhaltung

für die Abendstunden wird

ein Kaufmann

gesucht. Angebote erbeten unter D. A. 76 an die Geschäftsstelle d. Bl. 4212a

---

Schuljunge

oder Mädchen gesucht für Ausgänge und leichte Arbeiten. Ba240
Jakob Kling, Q 2, 5.

Tücht. Mädchen, das in einem kl. bürgerl. Haush. 2 Personen, selbständ. vorstehen kann, per 1. Aug. od. spät. ges. Näh. t. d. Gesch. 4205a

---

Aelt. tücht. Mädchen
ges. L 12, 3, 1 Tr. 4195a

Tüchtiges solides

Fräulein

zur Führung der Bücher (doppelte Buchführung), Journal u. Kontokorrent zum baldigen Eintritt gesucht. G197

Angebote bei freier Wohnung erbeten an

Papierfabrik Kappelrodeck,
im Schwarzwald.

Bügelinnen u. Mädchen

die das Bügeln erlernen wollen sof. ges.

Färberei Kramer
Blumenstraße 13/17

Mode!

Erste und zweite

Arbeiterin

gesucht. 4200a
Szymanski, O 4, 11.

Selbständiges

Mädchen

das kochen kann, sofort gesucht. E48a
Frau R. Kahn
H 3, 7.

Köchin

tüchtige, für bürgerliche einfache Kost, auch Kriegswitwe, die diesen Posten ausfüllen kann, per sofort gesucht.
Näheres P 6, 4/5.

Tüchtiges Mädchen

(auch Kriegswitwe) welches gut bürgerlich kochen kann, sofort gesucht.
E 6, 1.

Mädchen

für Hausarbeit sofort oder später gesucht.
L 15, 9.

Alleinmädchen

im kl. Haushalt gesucht. Vorstellen vormittags bei Wwe. Rich.-Wagnerstr. 10. 4222a

---

Tüchtiges Mädchen

welches kochen kann, in bess. kleinen Haushalt gesucht. Vorzustell. Sonntag S 1, 3, Boden. 4170a

---

Jüngeres Mädchen für Hausarbeit und Kind gesucht. Gleichz. suche ich sof. eine jüng. Verkäuferin zur Aushilfe. Näh. R 1, 10 Modehaus. 4189a

---

Erfahrenes

Kindermädchen

zu einem Kinde gesucht. Vorzustellen F 1, 1, III. 4188a

MARCHIVUM